

Kulturjournalismus in der Steiermark

Eine Erhebung von Eva Ursprung, Juni – September 2005
im Auftrag der IG Kultur Steiermark

INHALT:

1. Forschungsleitendes Interesse
2. Methode und Sample
3. Die Fragestellung
4. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse
5. Die Ergebnisse im einzelnen

Anhang:

Die Antworten im Detail

Liste der Befragten

Der Fragebogen

1. Forschungsleitendes Interesse

Die IG Kultur Steiermark als Interessensvertreterin der steirischen Kulturinitiativen beauftragte im Frühjahr 2005 eine Erhebung unter JournalistInnen, die in den Kulturredaktionen der für Graz relevanten Medien arbeiten, bzw. dafür (mit-)verantwortlich sind. Es wurden daher von einigen Zeitungen (Korso, Megaphon) auch HerausgeberInnen befragt.

Hypothese:

Ausgangspunkt der Fragestellung war der Eindruck, dass die lokale Kunst- und Kulturszene in den Medien nicht entsprechend vertreten ist, und dass es sowohl quantitativ als auch auf inhaltlicher Ebene keine ausreichende Auseinandersetzung mit der lokalen Kunstproduktion gäbe. Vermisst wird vor allem eine kritische, diskursive Reflexion lokaler künstlerischer Aktivitäten.

Vor ca. 10 Jahren schien sich die Berichterstattung noch intensiver mit den lokalen Aktivitäten, auch mit denen kleinerer Gruppen und künstlerischer „Newcomer“ auseinanderzusetzen. Daher geht es in dieser Erhebung u.a. auch um den Vergleich zwischen dem Zeitraum 1995 – 2000 und dem aktuellen Zustand.

2. Methode und Sample:

27 KulturjournalistInnen bzw. HerausgeberInnen von den 14 für die Steiermark relevanten Medien (Print- Funk- und Onlineredaktionen) wurden zur Teilnahme an einer Fragebogenerhebung eingeladen. 13 davon haben die Fragen beantwortet. Von einigen Medien wurden mehrere VertreterInnen befragt, da es besonders bei größeren Kulturredaktionen oft unterschiedliche Positionen geben kann.

Von ursprünglich 27 Fragebögen wurden 25 gezielt an bestimmte JournalistInnen geschickt, 2 ganz allgemein an Redaktionen (Soundportal, Kurier Wien). Außer den Kulturchefs der einzelnen Medien wurden JournalistInnen befragt, die die Kulturberichterstattung des Mediums entscheidend prägen bzw. prägten.

Mit Ausnahme der Steirerkrone und den nicht nach Ressorts strukturierten Medien (Radio Helsinki, Megaphon) werden alle Kulturressorts von Männern geleitet. Befragt wurden daher 18 Männer und 7 Frauen, davon antworteten 9 Männer und 4 Frauen.

Die Befragten wurden über email angeschrieben, nach der ersten Anfrage wurden bei Nicht-Reaktion bis zu zwei Erinnerungsmails nachgeschickt.

10 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück, 3 JournalistInnen wurden auf ihren Wunsch hin mündlich befragt (Falter/Niegelhell, Kleine Zeitung/Titz, Megaphon/Schwentner), dabei wich die Fragestellung nicht von den Fragen im Fragebogen ab, aufgrund der Möglichkeit zur Rückfrage wurden in diesen Fällen jedoch einige Fragen präziser und detaillierter beantwortet.

Die Gesamt-Rücklaufquote beträgt somit 48,2 % und ist trotz des kleinen Samples hoch. Von den 14 für diese Region relevanten Medien haben VertreterInnen von 11 Medien den Fragebogen beantwortet, die Studie ist für die Medienlandschaft dieser Region demnach repräsentativ. Keine Antworten kamen von: Steirermonat, Soundportal und Die Presse.

Es wurden 17 Fragen gestellt. Die Mehrzahl der Fragen wurde offen gestellt, d.h. ohne Vorgabe von Beispielen oder Möglichkeiten zum Ankreuzen. Diese nicht-strukturierte Untersuchungsmethode zeichnet sich dadurch aus dass die Befragten ausführlicher über Ihre Selbstwahrnehmung schreiben/sprechen konnten. Einige der Antworten wurden zum Teil nachträglich für die Auswertung kategorisiert.

3. Fragestellung

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Selbstwahrnehmung der JournalistInnen: Wie definieren sie ihre Funktion als KulturjournalistIn, wo sehen sie ihre Schwerpunkte der Berichterstattung, wieviel Bedeutung messen sie den Aktivitäten der lokalen KünstlerInnen und Initiativen zu und in welchem Umfang schlägt sich das ihrer Meinung nach auf den Kulturseiten ihres Mediums nieder? Finden sie auch, dass die lokale Szene nicht ausreichend repräsentiert ist, und worauf führen sie das zurück? Welche Verbesserungen würden sie sich wünschen?

Der Fragebogen ist in fünf Frageblöcke gegliedert:

1. Der erste Block erfragt Meinungsbilder zu Funktionen und Stellenwert regionaler Tageszeitungen und Kulturberichterstattung sowie Einstellungen über den Stellenwert des regionalen Kunstgeschehens (Fragen 1 – 3)
2. Durch Fragen nach dem Berufsbild von KulturjournalistInnen wurde im zweiten Block versucht, Antworten (Daten) über deren Selbstverständnis zu erheben. Gefragt wurde nach allgemeinen Auswahlkriterien und dem Einfluss des persönlichen Kunstverständnisses auf die Berichterstattung (Fragen 4 – 7).
3. Der dritte Fragenblock versucht die Bedeutung von Beiträgen über regionale künstlerische und kulturelle Aktivitäten in einen größeren soziopolitischen Zusammenhang zu bringen; hier wird der Zusammenhang von Rezensionen und Subventionen kontextualisiert (Fragen 9 – 11)
4. Kernfrage ist vor diesem Hintergrund die Einschätzung des der lokalen Szene gewidmeten Platzanteils auf den jeweiligen Kulturseiten im Vergleich zum Zustand von vor zehn Jahren. (Fragen 8, 12)
5. Arbeitsplatzzufriedenheit und Ausblick in die Zukunft: Im letzten Block wurden die JournalistInnen gebeten, ihre Wünsche an Arbeitgeber und Politik zu äußern. (Fragen 14, 16, 17)

Ziel der Studie ist eine Überprüfung der Hypothese mittels Erhebung der Selbsteinschätzung der verantwortlichen JournalistInnen sowie der Versuch, die Ursache der derzeit von Seiten der lokalen Kulturschaffenden als unbefriedigend empfundenen Situation zu ergründen und Ansatzpunkte für Verbesserungen zu finden.

4. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Insgesamt kann aus den Antworten die Tendenz herausgelesen werden, dass den regionalen Kunstschaffenden und Initiativen zumindest theoretisch eine große Bedeutung zugestanden wird. Nahezu alle Befragten finden sie wichtig bis unentbehrlich, sie seien essentiell für das kulturelle Leben der Region und das Kunstverständnis in der Bevölkerung.

Die VertreterInnen der drei überregionalen Medien sehen ihre Funktion aber nicht darin, über Regionales zu berichten, alle anderen bekunden ihr Bemühen, der lokalen Szene auch gebührend Platz auf ihren Kulturseiten einzuräumen und finden es wichtig, die Öffentlichkeiten über deren Aktivitäten zu informieren. Gleichzeitig wird von fast allen (zehn der Befragten) beklagt, dass für die Kultur in ihrem Medium zuwenig Platz zur Verfügung steht. Dies, obwohl für sieben Medien angegeben wird, dass der Stellenwert der Kultur im Gesamtkontext des betreffenden Mediums „hoch“ ist, in drei Fällen sogar „sehr hoch“.

Entgegen der Hypothese finden vier der Befragten, dass die lokale Szene in ihrem Medium in den letzten Jahren besser repräsentiert sei als vor zehn Jahren, und nur eine Befragte meint, sie sei nun schlechter repräsentiert. Für drei hat sich nichts geändert, die restlichen vier Medien gibt es noch nicht so lange.

Die Diskrepanz zwischen dieser Einschätzung und unserer Annahme erklären sie damit, dass sich in den letzten Jahren die Anzahl der Initiativen eklatant erhöht habe, die Anzahl der für die Kulturberichterstattung zur Verfügung stehenden Seiten jedoch nicht. Für den Einzelnen sei daher sehr wohl weniger Raum vorhanden als im Vergleichszeitraum, für die lokale Szene insgesamt jedoch gleich viel bzw. eher mehr.

Es werde aufgrund der vielen Initiativen und des geringen Platzangebotes zunehmend weniger möglich, die Aktivitäten der lokalen Kulturschaffenden medial zu begleiten. Von den Politikern sei daher zu fordern, die Subventionsvergabe nicht von der Medienresonanz abhängig zu machen, das sei in zunehmendem Ausmaß unzulässig.

Aus den Antworten zur Funktion regionaler Medien geht u.a. hervor, dass der Bezug zur lokalen Bevölkerung (und damit doch auch zu den lokalen Kunst- und Kulturschaffenden) ein wichtiger Faktor für das Interesse der LeserInnen ist, welches für immerhin vier der Befragten ein wichtiges Auswahlkriterium für ihre Berichterstattung ist.

Da die Anzahl der lokalen Kunst- und Kulturinitiativen in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist und die Kulturschaffenden ebenfalls LeserInnen sind, wäre es demnach meines Erachtens ein erster Schritt zur Verbesserung seitens der Medien, der Kultur mehr Platz einzuräumen. Es hat sich in den letzten Jahren ja nicht nur die Anzahl der freien Initiativen erhöht, es gibt auch mehr Orte der Repräsentationskultur (Kunsthause, Listhalle), und mehr kulturelle Großevents, über die laut Aussage von immerhin drei der Befragten schon aufgrund ihrer Größenordnung berichtet werden muss. Es ist anzunehmen, dass sich dies nicht nur auf diese drei Medien (Kleine Zeitung, Korso, ORF), beschränkt, sondern für alle ein wesentlicher Faktor ist. Auch die zunehmenden Medienpartnerschaften beeinflussen Auswahl und Umfang der Berichterstattung. Finanz- und infrastrukturschwache kleine Initiativen sind daher vermehrt auf das persönliche Engagement der JournalistInnen angewiesen, denen es zunehmend mehr Mühe kostet, weniger „populäre“ Inhalte auf dem begrenzten Platzangebot unterzubringen.

Es wird zwar von einigen der Befragten in verschiedenen Kontexten betont, dass sie in ihrer Berichterstattung frei seien bzw. dass sie Wert auf journalistische Freiheit legen, aber dennoch lässt sich aus vielen Antworten herauslesen, dass wirtschaftliche Faktoren eine zunehmend größere Rolle bei Auswahl des Berichteten spielen. Dies liegt durchaus im internationalen Trend (siehe auch: Stefan Weber: „Was steuert Journalismus?“).

Wenn der Kulturpolitik ein reichhaltiges, vielfältiges und aktives kulturelles Leben in der Region ein Anliegen ist, wird sie davon abgehen müssen, Subventionsvergaben an der Medienpräsenz der jeweiligen Initiative zu orientieren. Für die kleinen Initiativen entsteht ansonsten eine Spirale nach unten: berichtet wird über die, die sich große Veranstaltungsorte und eine effiziente, groß angelegte Promotion leisten können, weshalb sie dann auch von der Politik wieder gefördert werden. Für die kleinen, ohnehin schon finanzschwachen Initiativen bleibt auf den Kulturseiten kein Platz, und sie werden auch weniger gefördert.

5. Die Ergebnisse im einzelnen

1. Was ist Ihrer Meinung nach die Funktion einer regionalen Tageszeitung / eines regionalen Mediums?

Bezüglich der Funktion einer regionalen Tageszeitung / eines regionalen Mediums waren die Befragten durchwegs einer Meinung: Sie solle vor allem über regionale Themen und Vorkommnisse berichten, aber auch überregionale und internationale Ereignisse nicht außer Acht lassen. Der „Blick nach außen“ erschien allen wichtig. Schwerpunktmäßig scheint Der Standard/Trenkler mehr Wert aufs Überregionale zu legen, ORF/Wolf bezieht diesbezüglich keine Position, alle anderen finden den Blick auf das lokale Geschehen vorrangig. Korso/Stenner würde sich eine Einbettung lokaler Vorgänge / Ereignisse in den europäischen und globalen Kontext wünschen. Kurier/Holzer findet es wichtig, über Ereignisse vor der Haustür zu berichten, damit sich die LeserInnen mit dem Medium identifizieren können.

2. Was ist die Funktion der Kulturberichterstattung?

Das **journalistische Berichten** über Ereignisse im Bereich Kunst und Kultur sowie die **Ankündigung von Veranstaltungen** ist hier der kleinste gemeinsame Nenner. Für Salzburger Nachrichten/Behr sollte die Kulturberichterstattung eine kritische Schnittstelle zwischen Kunstschaffenden und Kunstkonsumenten sein, er findet Rezensionen, Interviews, Porträts etc wichtiger als Ankündigungen. Die immer dominanter werdenden Medienpartnerschaften sieht er als Ursache für den Niedergang der kritischen Kulturberichterstattung.

Drei der Befragten ist der **kulturpolitische Diskurs** ein Anliegen: Falter/Niegelhell, Radio Helsinki/Dopler, Steirerkrone/Gasser.

Unterschiede gibt es in der Auffassung, worüber berichtet werden soll: DieStandard/Murlasits findet es wichtig, über die gesamte Kulturszene, von Hoch- bis ArbeiterInnenkultur, Museen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu berichten, hinter die Kulissen zu schauen, Entwicklungen zu analysieren und Neues zu suchen.

Kurier/Holzer denkt bei Kultur in erster Linie an die Salzburger Festspiele und den steirischen Herbst, findet aber, dass Ausstellungen oder Low-Budget-Kinofilme auch auf den Kulturseiten besprochen und nicht nur angekündigt werden sollen.

Für Megaphon/Schwentner haben die Kleininitiativen einen fast höheren Stellenwert als die Hochkultur, eine ausgewogene Berichterstattung zwischen Hochkultur und „Szene“ wird angestrebt.

Korso/Stenner möchte eine Einbettung lokaler Ereignisse in die globale Entwicklung künstlerischer Ausdrucksformen und kultureller Strömungen, sowie die gesellschaftliche Verortung künstlerischer Leistungen und kritisiert eine zunehmende Kulturberichterstattung im Stil und Diktion des „Event“- und Marketingdenkens.

Für Kleine Zeitung/Titz sollte das Regionale im Mittelpunkt stehen. Der Standard/Trenkler will über alle relevanten Ereignisse im Bereich Kunst und Kultur berichten, lokal wie national und international, Steirerkrone/Reichart will über regionale und überregionale Veranstaltungen informieren und diese kritisch beobachten.

3. Welchen Stellenwert hat die Kulturberichterstattung Ihrer Meinung nach im Gesamtkontext Ihres Mediums?

Sehr hoch	Hoch	Weniger hoch
3	7	3

Sehr hoch finden ihn: die Standard/Murlasits, Kurier/Holzer, Salzburger Nachrichten/Behr
Hoch: Falter/Niegelhell, Der Standard/Trenkler, Kleine Zeitung (beide), Korso/Stenner,
Megaphon/Schwentner, ORF/Wolf
Weniger hoch: Radio Helsinki/Dopler, Steirerkrone (beide).

Interessant dabei ist, dass der Stellenwert der Kulturberichterstattung bei zwei von drei Medien als sehr hoch eingeschätzt wird, denen die Berichterstattung über Initiativen in unserer Region (Steiermark) kein großes Anliegen ist, da ihre Schwerpunkte überregional sind. Dort, wo der Stellenwert der Kultur weniger hoch ist (Radio Helsinki, Steirerkrone) ist das Interesse für regionale Initiativen wesentlich größer. Grund dafür könnte meines Erachtens sein, dass die Kulturredaktion dort, wo sie weniger „wert“ ist, auch mehr individuellen Entscheidungsfreiraum hat und daher mehr Spielraum für das Engagement der JournalistInnen bietet.

4. Wie entscheiden Sie, worüber auf Ihrer Kulturseite berichtet wird, welche Auswahlkriterien haben Sie?

Vier Nennungen: **LeserInnen**

Für vier sind die Leser ein wichtiges Kriterium: Der Standard/Trenkler fühlt sich „dem Leser verpflichtet, der unser Produkt kauft“, Korso/Stenner und Steirerkrone/Reichart streben eine Mischung an aus dem, was die LeserInnen für wichtig halten, und dem, was sie selbst interessiert. Der Standard/Trenkler schießt „dabei nicht nach Quoten“ sondern bringt auch viele Themen, die nur eine Minderheit interessieren, wenn er sie für wichtig hält. Dasselbe ist bei Steirerkrone/Gasser der Fall, der oft bewußt ausführlicher über „Randbereiche“ berichtet, um diesen eine Öffentlichkeit zu bieten. Andererseits findet er es jedoch auch unumgänglich, Projekte zu begleiten, die stark im öffentlichen Interesse stehen und viel Publikum haben.

Vier Nennungen: **Relevanz**

Die Relevanz des Themas ist für Kleine Zeitung/Hütter ausschlaggebend, auch für ORF/Wolf und Der Standard/Trenkler ist die Relevanz des Ereignisses wichtig. Den Salzburger Nachrichten/Behr geht es um Österreichweite Relevanz.

Der Begriff Relevanz wurde dabei nie näher definiert, obwohl dieser eine sehr große Bedeutung zugemessen zu werden scheint. Der Verdacht liegt nahe, dass es sich hierbei um einen Euphemismus für persönliche Wertungskriterien der JournalistInnen handelt.

Drei Nennungen: **Qualität**

Die Qualität der Veranstaltung bzw. die „künstlerische Bedeutung“ ist für Kleine Zeitung/Titz und Steirerkrone/Gasser ausschlaggebend.

Für Niegelhell ist eine „urbane Qualität“ wichtig, diese habe aber nichts mit der Größe des Veranstaltungsortes zu tun; wichtig wäre ihm das Zustandekommen einer Qualitätsdiskussion.

Drei Nennungen: **Persönliches Interesse**

Für Korso/Stenner und Steirerkrone/Reichart ist dieses zum Teil wichtig, Radio Helsinki/Dopler entscheidet rein nach persönlichem Interesse.

Drei Nennungen: **Größenordnung des Veranstaltungsortes oder des Ereignisses**

Für Kleine Zeitung/Titz ist der Stellenwert bzw. die Größenordnung des Veranstaltungsortes ein wichtiges Kriterium, für ORF/Wolf die Größenordnung eines Ereignisses.

Korso/Stenner spricht allgemein über Obligationen, an denen sich gerade finanzschwache Medien nicht vorbeiswindeln können.

Sonstiges:

Für Falter/Niegelheill ist das wichtig, „was gerade passiert“, und ob es „in eine Erzählung darüber“ verpackt werden kann, „was **ein Aspekt des Steirischen Lebens** ist“. Dabei gehe es nicht um die Größe des Veranstaltungsortes. **Informationen aus den Szenen** seien dabei wesentlich.

Für dieStandard/Murlasits muss es einen **Genderaspekt** haben, wobei dieser überall zu finden sei. Megaphon/Schwentner entscheidet der Blattlinie entsprechend, d.h. Hochkultur fällt meistens raus, es sei denn, es ist auch vom **Sozialen oder für Randgruppen** von Interesse, ansonsten haben der kleine Verein, das kleine Label Vorrang.

Für ORF/Wolf ist die **Möglichkeit zur medialen Umsetzung** (akustisch, optisch) ausschlaggebend.

Hier fällt auf, dass sich VertreterInnen so unterschiedliche Medien wie Der Standard, Steirerkrone und Megaphon für Themen engagieren, die nur für Minderheiten von Interesse sind; diese werden jedoch nur bei Schwentner näher definiert. Die Orientierung an Quoten wird größtenteils abgelehnt, es wird jedoch zugegeben, dass es sich meist nicht vermeiden lässt, über große Ereignisse bzw. Ereignisse in großen Veranstaltungsorten zu berichten.

5. *Spiegelt sich Ihr persönliches Kunstverständnis auf der Kulturseite Ihres Mediums wieder?*

Ja	Nein	Teilweise
8	0	5

In den Daten wird bestätigt, dass das eigene Kunstverständnis einen großen Einfluss auf die Berichterstattung hat. Für fünf steht das uneingeschränkt außer Frage und wird durchwegs als positiv empfunden: Man beziehe dadurch Position, die Identifikation mit dem Geschriebenen sei von Vorteil, bzw. es wäre eine „fade Zeitschrift, die nicht auch die Positionen ihrer MacherInnen erkennbar werden lässt“.

Drei finden Objektivität erstrebenswert: Der Standard/Trenkler, Falter/Niegelhell, Megaphon/Schwentner.

Für Niegelhell ist eine klare Trennung zwischen journalistischer Arbeit und eigener Meinungsäußerung wichtig.

Für Trenkler ist Objektivität das Ziel, jedoch „Eine ganz objektive, diskursive Kulturberichterstattung ist in einer Tageszeitung sehr schwer möglich.“

Für Megaphon/Schwentner und Salzburger Nachrichten/Behr manifestiert sich das persönliche Kunstverständnis in erster Linie dahingehend, dass sie über Dinge, die ihnen gar nicht gefallen, auch nicht schreiben.

Hier fällt auf, dass vor allem die VertreterInnen jener Medien, die aus einem politisch linken Kontext

kommen (Standard, Falter), bzw. die Vertreterin eines alternativen Mediums (Megaphon) das Streben nach Objektivität betonen.

6. Welche Bedeutung innerhalb Ihrer Vorstellung von Kunst haben die regionalen kleinen Initiativen Ihrer Meinung nach für die Region?

Neun der Befragten messen ihnen eine große oder sehr große Bedeutung zu bzw. finden sie wichtig bis unverzichtbar: Die regionalen kleinen Initiativen seien ein „Pool, aus dem sich neue Kräfte entwickeln“, was insofern wichtig sei, als „im Zuge der Entwicklung der Gesellschaft hin zur Medien- und Informationsgesellschaft die Kreativität ganz wichtig ist für die Gesellschaft“ (Falter/Niegelhell), Für Kleine Zeitung/Titz würde sich ohne die kleinen Initiativen aktiv nichts abspielen, Kultur würde sich nur auf einer Konsumbasis abspielen, sie seien das „Salz der Kultur“; für Megaphon/Schwentner machen sie das kulturelle Leben einer Region aus, wovon auch die Großen profitieren, und für Salzburger Nachrichten/Behr sind sie das „pochende Herz für ein Kunstverständnis in der Bevölkerung“. Für Steirerkrone/Gasser stellen sie einen von zwei Hauptpfeilern kultureller Öffentlichkeit dar; der andere sei die „Kunst von Außenstehenden, die notwendig ist, um nicht in die Provinzialität zu verfallen“. Beides sei gleich wichtig und müsse unterstützt werden. Für dieStandard/Murlasits sind sie Plattformen für die kulturelle Expression der Gesellschaft, sie kritisiert jedoch den Begriff der „Region“ und findet sich dadurch in ihrer Berichterstattung eingegrenzt.

Der Standard/Trenkler und Korso/Stenner schränken ein: Für Trenkler kommt es auf die Qualität des Gebotenen an. Für Stenner können sie dann Bedeutung haben, wenn sie sich in der Wahl ihrer Inhalte oder Darstellungsformen um den Blick über die Region hinaus bemühen, was für ihn nicht immer oder nicht immer ausreichend der Fall ist.

7. Ist es Ihrer Meinung nach wichtig, daß die Öffentlichkeit über die Aktivitäten regionaler KünstlerInnen und Initiativen informiert wird?

Diese Frage wird von allen prinzipiell mit ja beantwortet. Der Standard/Trenkler schränkt ein, dass die Künstler sich auch eigene Strategien überlegen sollten, ihre Projekte/Produkte bekannt zu machen. Megaphon/Schwentner findet es doppelt wichtig, kleine, weniger begünstigte Initiativen zu unterstützen, damit diese trotz finanziellen Mankos Öffentlichkeit bekämen. Steirerkrone/Gasser findet einen öffentlichen Diskurs über diese Aktivitäten nicht nur relevant für ästhetische Überlegungen, im Idealfall stünden diese auch mit gesellschaftlichen Belangen in Verbindung.

8. Gibt es Zahlen, wieviel Platz auf ihrer Kulturseite der lokalen Szene gewidmet ist? Wenn nein - wie hoch schätzen sie den prozentuellen Anteil ein?

Sehr hoch	Hoch	Weniger hoch	Keine Angabe
2	7	1	2

Konkrete Zahlen gibt es nirgends.

Sehr hoch wird der Anteil nur bei dieStandard/Murlasits (40%) und Megaphon/Schwentner (100%) eingeschätzt.

Sieben schätzen den Anteil hoch ein: Falter/Niegelhell, Kleine Zeitung/Titz, Kleine Zeitung/Hütter (40%), ORF/Wolf, Radio Helsinki/Dopler (50%), Steirerkrone (beide).

Korso/Stenner schätzt den Anteil auf 30%, enthält sich jedoch der Wertung.

Salzburger Nachrichten/Behr schätzt den Anteil für die Steiermark weniger hoch ein, da er ein überregionales Medium vertritt; der lokale Anteil für Salzburg sei hoch, prozentuelle Angaben sind nicht möglich.

Kurier/Holzer kann es nicht abschätzen, mit der Begründung, dass der Kurier ein überregionales Medium sei; Der Standard/Trenkler äußert sich aus demselben Grund nicht konkret.

9. *Glauben Sie, dass die regionale Szene von der Wahrnehmung durch die regionalen Medien abhängig ist?*

Ja	Nein	Teilweise
7	2	4

Ja: Der Standard/Trenkler, dieStandard/Murlasits, Falter/Niegelhell, Korso/Stenner, Megaphon/Schwentner, ORF/Wolf, Steirerkrone/Reichart.
Murlasits merkt an, dass die Medien ganz maßgeblich das Bild der Realität und der Gegenwart bestimmen: „Was nicht gesehen wird, gibt es nicht.“

Nein: Kleine Zeitung/Hütter, Salzburger Nachrichten/Behr
Behr findet jedoch, dass eine kontinuierliche Berichterstattung die Institution im kulturpolitischen Umfeld stärke, sich auf die Subventionsvergabe positiv auswirke und die Publikumszahlen in die Höhe treibe.
Hütter meint, die regionale Szene sei primär von ihren **Ideen** und damit verbunden von der **Akzeptanz durch ihr Publikum** abhängig.

Teils: Kleine Zeitung/Titz, Kurier/Holzer, Radio Helsinki/Dopler und Steirerkrone/Gasser finden, dass das zu einem gewissen Grad der Fall sei, wobei Dopler meint, dass die Abhängigkeit nicht so groß sein könne, da die Szene kaum wahrgenommen werde.

Behr antwortet hier zwar mit nein, gibt aber dann indirekt doch zu, dass KünstlerInnen und Kulturinitiativen auf das Feedback der Medien angewiesen sind: ein gutes Medienecho bringt Publikum, man wird wahrgenommen. Kritische Reflexion lokaler Aktivitäten würde meiner Meinung nach auch eine Steigerung der Qualität des Gebotenen bewirken, da eine gute, diskursive Kritik die lokalen Aktivitäten in einen allgemeineren, überregionalen Kontext stellt und vor allem bei jüngeren KünstlerInnen einen Lernprozess in Gang setzen würde, der sie in der Folge auch tauglich für eine überregionale Karriere machen kann.

10. *Subventionsansuchen bedürfen der Vorlage von Medienberichten - sind Sie der Meinung, dass diese für die Existenz der KünstlerInnen zweifellos gegebene Abhängigkeit Ihrerseits aus der Sicht der Zeitungsmacher*

a) *gut ist*

b) *eine moralische Herausforderung für die Berichterstatter ist*

c) *in Übereinstimmung zu bringen ist mit dem kommerziellen Ansinnen, das Zeitungen zweifellos haben*

ad a)

Durchwegs alle finden diese Abhängigkeit nicht gut bzw. „ein notwendiges Übel“ (Kleine Zeitung/Hütter).

ad b)

Fünf sehen diese Tatsache als moralische Herausforderung (Falter/Niegelhell, Kleine Zeitung/Titz, ORF/Wolf, Radio Helsinki/Dopler, Steirerkrone/Gasser).

Zwei finden, dass Medienberichte kein Kriterium sein dürfen, da die Zahl der Kunstprojekte in den letzten Jahrzehnten sprunghaft gestiegen sei, die Zahl der Kulturseiten jedoch nicht (Der Standard/Trenkler und Megaphon/Schwentner). Schwentner findet daher, dass es eine moralische Aufforderung an die Medien wäre zu sagen, dass die Politik damit aufhören sollte.

Kleine Zeitung/Hütter findet, dass eine solche Forderung auf Kosten des professionellen Journalismus ginge, und dieser sei vorrangig.

ad c)

Drei finden die Übereinstimmung mit kommerziellen Überlegungen sehr schwierig: „Nicht im kommerziellen Kontext verankerte Kreativität“ - wie z.B. diskursivere Formen von Kultur – sei „sehr schwer in den kommerzielle Bereich überzuführen“, (Niegelhell). Titz findet, dass im Moment der Verteilungskampf härter werde, das Quotendenken stärker um sich greife und solche Überlegungen tatsächlich verstärkt eine Rolle spielen.

Für Kleine Zeitung/Hütter und Korso/Stenner kann es sehr wohl mit kommerziellen Überlegungen in Übereinstimmung gebracht werden. Laut Hütter sei es eine in der Tat geübte Praxis.

Stenner: schränkt ein: „die Frage ist nur in welchem Umfang“: Durch den permanenten Druck auf die Anzeigenpreise durch die Konkurrenz der Gratismedien und die Abschaffung der Landespresseförderung seien gerade die kleinen Medien vermehrt gezwungen, den PR-Anteil zu vergrößern. Der Platz gehe auf Kosten der Kultur.

Der Standard/Trenkler betont die Unabhängigkeit der redaktionellen Berichterstattung von der Anzeigenabteilung beim „Standard“, die Redakteure seien in ihrer Beurteilung frei, kommerzielle Aspekte spielen bei der Auswahl der Themen keine Rolle. Auf die Bedürfnisse der Leser werde schon reagiert, aber letztendlich bestimmen die RedakteurInnen, worüber sie berichten wollen. Megaphon/Schwentner findet, dass es sich auch kommerziell positiv auswirken könne, wenn man das „Gefühl für die Szene vor Ort“ zeige.

Bezüglich des kommerziellen Nutzens der Berichterstattung über kleine regionale Initiativen und lokale KünstlerInnen sind die Meinungen sehr unterschiedlich, das Lokale an sich wird jedoch nicht als nachteilig für den Verkauf gesehen, eher im Gegenteil. Als Beleg dafür kann auch der Erfolg des bewusst regional agierenden Megaphon gesehen werden. Problematisch wird es dort, wo es um weniger populäre Inhalte geht, um schwierigere, weniger leicht verständliche Formen der Kunst, die jedoch unter Umständen gerade im überregionalen, vielleicht auch internationalen Kontext Anerkennung finden könnten – sofern sie jemals dorthin vordringen.

Ein anderer Aspekt ist die bereits anfangs von Niegelhell beklagte Vermischung von Journalismus und PR, die zwar hier nur von Stenner und Trenkler erwähnt (und im Falle des Standard geleugnet) wird, die aber zweifellos ein Thema ist.

11. Zeitungen sind demokratiepolitisch wichtig. Glauben Sie, dass auch die Kunst eine ähnliche Bedeutung innerhalb dieses Gesellschaftssystems hat? Ist es Ihnen ein Anliegen, aus diesen demokratiepolitischen Überlegungen heraus die freien Kunstinitiativen und die lokalen KünstlerInnen zu unterstützen?

Ja	Nein	Teilweise	Keine Antwort
----	------	-----------	---------------

8	2	2	1
---	---	---	---

Für acht der Befragten ist es ein demokratiepolitisches Anliegen (Falter/Niegelhell, DieStandard/Murlasits, Kleine Zeitung/Titz, Megaphon/Schwentner, ORF/Wolf, Radio Helsinki/Dopler, Steirerkrone/Reichart, Steirerkrone/Gasser).

Kleine Zeitung/Hütter und Salzburger Nachrichten/Behr unterstützen Kunst vor allem wegen ihrer Qualität, Korso/Stenner unterstützt sie dort, wo sie gesellschaftlich bedeutend ist.

Der Standard/Trenkler findet, solche Überlegungen würden die Freiheit der Medien unzulässig einschränken.

Kurier/Holzer kann die Frage nicht beantworten, findet aber, dass die Kunst demokratiepolitisch wichtig sei.

12. Haben sich die Schwerpunkte Ihrer Berichterstattung Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren geändert? Ist die lokale Szene im Vergleich zur Situation von 1995 - 2000 nun

a) besser repräsentiert

b) schlechter repräsentiert

Besser	Schlechter	Keine Änderung	Vergleich nicht mögl.
4	1	3	4

Vier geben an, dass die lokale Szene jetzt gegenüber dem Vergleichszeitraum besser repräsentiert sei (Kleine Zeitung/Hütter, Megaphon/Schwentner, ORF/Wolf, Salzburger Nachrichten/Behr).

Drei finden, dass sich nichts geändert habe (Korso/Stenner, Steirerkrone/Reichart, Steirerkrone/Gasser).

DieStandard/Murlasits meint, dass sie seit 2003 schlechter repräsentiert sei, da sich die Berichterstattung wieder auf Wien verlagert habe.

Für vier ist kein Vergleich möglich: den Steiermark-Falter gibt es erst seit 2005, Radio Helsinki seit 2000, der Korso ist inzwischen viel umfangreicher geworden, und Kurier/Holzer hat nur 2003 über Kultur berichtet.

Hier steht nun das subjektive Empfinden der KulturjournalistInnen dem gegenteiligen subjektiven Empfinden der Kulturschaffenden gegenüber.

Diese Aussagen sollten ebenso wie die Antworten auf Frage 8 als nächster Schritt dieser Studie anhand der Kulturseiten im Vergleichszeitraum überprüft werden.

13. Ist kulturpolitisch relevante Schreibe nur der Kulturredaktion vorbehalten?

Außer Kurier/Holzer sind alle der Ansicht, dass dem nicht so ist:

Sechs der Befragten halten auch die Politikredaktion für manche kulturellen Fragestellungen für relevant, zwei die Lokalredaktion und eine/r die Wirtschaftsredaktion. Für dieStandard/Murlasits findet Kultur überall statt und fließt daher auch überall ein, und Der Standard/Trenkler findet, daß sich jeder dazu äußern könne: Internetforen, Weblogs, Leserbriefe, Gastkommentare etc., als Redakteur müsse man allerdings auf Relevanz und Qualität achten. Radio Helsinki hat keine unterschiedlichen Redaktionen.

14. Sind Sie mit dem für die Kulturberichterstattung zur Verfügung stehenden Seitenumfang

zufrieden?

Ja	Nein	Teilweise
2	8	2

Ja: dieStandard/Murlasits, Korso/Stenner

Nein: Falter/Niegelhell, Der Standard/Trenkler, Kleine Zeitung/Hütter, Kleine Zeitung/Titz, Kurier/Holzer, Megaphon/Schwentner, Salzburger Nachrichten/Behr, Steirerkrone/Reichart

„Jein“: ORF/Wolf, Steirerkrone/Gasser

Der Standard/Trenkler und Steirerkrone/Gasser merken an, dass auch allen anderen Redaktionen zu wenig Platz zur Verfügung stünde, Megaphon/Schwentner ist generell mit ihrem Seitenumfang nicht zufrieden. Radio Helsinki/Dopler gibt keine Antwort.

15. Sehen Sie Ihre Funktion als Kulturjournalist vor allem im Beschreiben und Dokumentieren, oder finden Sie, dass Journalisten auch in beratender Funktion zur Verfügung stehen sollen?

Ein eindeutiges „ja“ kommt von ORF/Wolf und Der Standard/Trenkler (Beratung der Leser). Alle anderen haben Einschränkungen bzw. Vorbehalte, die meisten wären aber bereit, sich unter Umständen zur Verfügung zu stellen. Ein eindeutiges „nein“ kommt nur von Radio Helsinki/Dopler.

Salzburger Nachrichten/Behr fände es wünschenswert, sieht in einer zu engen Verbindung zwischen Kulturpolitik und Journalismus aber auch Gefahren (fehlende kritische Distanz). Kleine Zeitung/Hütter, Kleine Zeitung/Titz, Korso/Stenner: nur auf Anfrage, bzw. wenn es gewünscht wird; Steirerkrone/Gasser nur auf ausdrücklichem Wunsch.

DieStandard/Murlasits möchte die Beratung (bzw. den Kommentar) getrennt von der Berichterstattung sehen.

Megaphon/Schwentner findet es gut, wenn Wissen an Interessierte weitergegeben wird, die Politik sollten JournalistInnen jedoch nicht beraten.

Falter/Niegelhell findet es prinzipiell nicht so gut, es liesse sich aber nicht immer vermeiden.

Steirerkrone/Reichart findet es gefährlich, es führt zur Benachteiligung.

Radio Helsinki/Dopler sieht seine Aufgabe darin, den Diskurs zu fördern, für eine Beratung findet er Journalisten zu inkompetent.

16. Welche Verbesserungen würden Sie sich hinsichtlich Ihres Arbeitsverhältnisses wünschen?

Fünf wünschen sich **mehr Platz**, vier wünschen sich **bessere Bezahlung** bzw. finanzielle Verbesserung oder mehr gut bezahlte Mitarbeiter; zwei wünschen sich **mehr Zeit** für Recherche und Schreiben.

Kleine Zeitung/Hütter wünscht sich **mehr unweinerliche Künstler**.

Zwei wollen die Frage nicht beantworten: Der Standard/Trenkler und ORF/Wolf.

Zwei können die Frage nicht beantworten: Korso/Stenner da er Herausgeber ist, und Radio Helsinki/Dopler weil kein Arbeitsverhältnis vorhanden ist.

Inhaltliche Verbesserungswünsche haben Kleine Zeitung/Titz und Megaphon/Schwentner: Titz wünscht sich eine **Trendwende** weg vom „Event“, Schwentner mehr **inhaltliche Anerkennung**.

Prinzipiell sind die meisten mit ihrem Arbeitsverhältnis zufrieden.
Die Bezahlung scheint jedoch nicht so gut zu sein, dass sie zu aufwendigen Recherchen ermutigt.

17. Was würden Sie sich von Seiten der Kulturpolitik wünschen?

Hier sind die Antworten sehr breit gestreut.

Vier wünschen sich **mehr Kunstverständnis und Kompetenz** (dieStandard/Murlasits, Korso/Stenner, Radio Helsinki/Dopler und Steirerkrone/Reichart).

Zwei wünschen sich eine **Abkehr von der Eventkultur** (Kleine Zeitung/Titz) bzw. eine klare Trennung zwischen Eventpolitik, die dem Tourismusressort zu überlassen sei, und Kulturpolitik (Korso/Stenner).

Zwei wünschen sich eine **Abkehr von der Repräsentationskultur** (Steirerkrone/Gasser, Salzburger Nachrichten/Behr), und eine Zuwendung zu Projekten mit Nachhaltigkeit (Behr).

Zwei möchten **bessere Rahmenbedingungen für die Basis** (Kleine Zeitung/Titz) und auch für „subversive“ Strömungen, sowie allgemein für KünstlerInnen und KünstlerInnengruppen (Steirerkrone/Gasser). Titz: wünscht sich „mehr Ausgewogenheit zwischen kleinen Initiativen und den großen „Aufputzen“.

Mehr Interesse an der Kultur wünscht sich Salzburger Nachrichten/Behr, ebenso mehr Mut zu Innovationen, zu spezifischen Förderungen; Ansprechpartner für Kunstschaffende zu sein, Gesprächspartner, nicht bloße Subventionsgeber. Gezielte Nachwuchsförderungen (Ausbildungsmöglichkeiten, Atelierräume) um eine Abwanderung des kreativen Potenzials zu verhindern. Auch Projekte zu fördern, die der eigenen Gesinnung nicht entsprechen. Nicht „Partekünstler“ heran züchten.

Radio Helsinki/Dopler wünscht sich zudem das Schaffen von niederschwelligeren Zugängen für regionale KünstlerInnen zur Präsentation ihrer Arbeiten

Falter/Niegelhell wünscht sich grundsätzlichere Debatten dazu, was Kultur sein soll, wohin sie gehen und wohin sie sich entwickeln soll. Diese Debatten sollten ihren Niederschlag in den Subventionsmodalitäten finden; Diskussionen über gesellschaftspolitische Belange wünscht sich auch Kurier/Holzer.

Kleine Zeitung/Hütter: Dass sie Kulturpolitik macht statt alles zu beibraten. Dass sie anfechtbarer wird.

Megaphon/Schwentner wünscht sich Offenheit und einen unbürokratischen Umgang mit engagierten Kulturschaffenden, die abseits etablierter Institutionen arbeiten, sowie verstärkte und aktive Förderung von Projekten im multikulturellen/ interkulturellen Bereich.

Weitere Forderungen wären: mehr Verantwortung (Steirerkrone/Reichart), weniger Freunderlwirtschaft, mehr Mut, mehr Engagement (Der Standard/Trenkler), mehr Geld, mehr Verständnis und Respekt vor der Kultur; weniger Wert legen auf die "Effizienz" und "Wirtschaftlichkeit" von Kultur, dafür mehr auf die Menschen, die diese Kultur produzieren und vermitteln (dieStandard/Murlasits), Dienstleistungen erbringen, schnelle und kompetente Entscheidungen (Steirerkrone/Gasser), deutlich Position beziehen (ORF/Wolf). Eine zu hohe Bewertung des kommerziellen/touristischen Nutzens von Kunst kritisiert auch Radio Helsinki/Dopler.

6. Die Antworten im Detail:

1. Was ist Ihrer Meinung nach die Funktion einer regionalen Tageszeitung / eines regionalen Mediums?

Der Standard/Trenkler: Sie erwarten sich logischerweise die Antwort: vor allem über regionale Ereignisse zu berichten. Was allerdings nicht generalisiert werden darf. Auch der Leser einer regionalen Tageszeitung dürfte das Bedürfnis haben, ausreichend über die nationalen wie internationalen Ereignisse informiert zu werden. Aus meiner Sicht kann ich feststellen: Im Gegensatz zu Online-Medien (wie derstandard.at) haben Print-Medien (wie „Der Standard“) immer Platzprobleme. Ein gar nicht zynisch gemeinter Satz lautet: Wir haben die Gummiseite noch nicht erfunden. Als überregionale Tageszeitung können wir daher nicht über alle Ereignisse berichten. Wir dürfen allerdings nicht darauf hoffen, dass die von uns nicht abgehandelten Ereignisse von den regionalen Medien wahrgenommen werden. Zudem ist die Zahl der Doppelleser nicht derart gravierend hoch, dass wir mit der regionalen Tageszeitung als „Netz“ rechnen können.

dieStandard/Murlasits: Regionale Berichterstattung über alles, was in dieser Region passiert. Kultur, Politik, Sport, Veranstaltungen. Sollte einen Überblick über die Region bringen, aber auch mit nationalen und internationalen Entwicklungen in Verbindung setzen.

Falter/Niegelhell: Das Medienwesen ist insgesamt ziemlich im Umbruch. Einer der Gründe dafür ist das Internet, ein anderer ist, dass Journalismus und PR in weiterem Sinn auf unguete Art zusammenwachsen. Deswegen ist die Frage nicht klar beantwortbar. Eine einfache Antwort wäre: Berichterstattung über regionale Vorkommnisse in weitestem Sinn, sowohl die lokalen Ereignisse wie Unfälle oder Feuerwehrfeste, aber auch Politik und Kultur. Viele der ursprünglichen Funktionen von Tageszeitungen wurden inzwischen vom Internet übernommen. Eine wünschenswerte Funktion könnte ich nicht sagen.

Kleine Zeitung/Hütter: Über das lokale Umfeld aber auch über relevantes Weltgeschehen zu berichten.

Kleine Zeitung/Titz: Die Information über das regionale Geschehen, und darüber hinaus auch über internationales und bundesweites Geschehen. Aber der Schwerpunkt sollte sicher im regionalen liegen.

Korso/Stenner: Berichterstattung über regional relevante politische, soziale, kulturelle Vorgänge/ Ereignisse und deren Einbettung in den europäischen und globalen Kontext. Etwas, von dem steirische regionale Tageszeitungen ungefähr so weit entfernt sind wie das Pfarrblatt der St.-Klaus-Kirche Graz Ragnitz vom Osservatore Romano.

Kurier/Holzer: Sie sollte einen brauchbaren Überblick bieten, von der Innenpolitik zur Außenpolitik und zur überregionalen Wirtschaft. Wichtig hier aber: Ereignisse vor der Haustür, um sich mit dem Medium zu identifizieren Ob das jetzt eine Bürgerinitiative ist, die für Schulmilch demonstriert oder das Fußballmatch zweier rivalisierender Gemeinden...hier kommt es auf die Nähe zu den LeserInnen an.

Megaphon/Schwentner: Sie sollte möglichst ausgewogen über regionales Geschehen, egal ob Politik, Kultur oder Soziales berichten, und natürlich auch über das, was auf der Welt und im weiteren Österreich oder im Land passiert, politisch, aber unabhängig.

ORF/Wolf: Information; Basis für Teilnahme am demokratischen Prozess.

Radio Helsinki/Dopler: Darstellung des künstlerischen/kulturellen/sozialen/politischen/gesellschaftlichen Lebens im Empfangsgebiet und darüber hinaus.

Salzburger Nachrichten/Behr: Die Berichterstattung über lokale Ereignisse im Dialog mit einem Blick nach außen. Regionalismus muss nicht gleich Provinzialismus sein.

Steirerkrone/Gasser: Naja, klarerweise die besondere Berücksichtigung regionaler Berichterstattung.

Steirerkrone/Reichart: Information über regionale und überregionale Themen

2. Was ist die Funktion der Kulturberichterstattung?

Der Standard/Trenkler: Möglichst über alle relevanten Ereignisse im Bereich Kunst und Kultur zu berichten. Lokal wie national und international. Die Kulturseiten werden aber von Menschen mit Neigungen gemacht. Daher widersprechen sich mitunter Kritiken. Daher gibt es Unterschiede zwischen den diversen Tageszeitungen.

dieStandard/Murlasits: Na ja, die Berichterstattung über die Kulturszene, wobei ich hier einen weiteren Begriff der "Kultur" anstrebe, als klassische Veranstaltungen. Es sollte um die Kultur an sich gehen, von Hoch- bis ArbeiterInnenkultur, von Museen bis wissenschaftlichen Veranstaltungen, sowie einen permanenten Lagebericht liefern. Wie ist die Stimmung, welche Entwicklungen zeichnen sich ab. Und natürlich hinter die Kulissen schauen abseits der Presseaussendungen der großen Kulturbetriebe. Also nicht nur hinter die Kulissen der großen Kulturbetriebe, sondern auch auf die Suche machen nach Neuem.

Falter/Niegelhell: Zum einen das Journalistische: berichten, was stattfindet. Zum anderen geht es natürlich immer auch in Kulturpolitik über. Eine ganz klare Trennung zwischen Berichterstattung, also Vermittlung des Stattfindenden, und Meinung des Berichterstatters wäre wünschenswert, ist aber in der Praxis sehr schwer durchzuhalten.

Kleine Zeitung/Hütter: Wegweisung und Information für den Leser.

Kleine Zeitung/Titz: Das Regionale sollte im Mittelpunkt stehen, wenn man das noch ausweiten kann, ist es natürlich erfreulich.

Korso/Stenner: Die Einbettung in das größere Ganze – also in die globale Entwicklung künstlerischer Ausdrucksformen und kultureller Strömungen – hätte eine wichtige Orientierungsfunktion in einer wirtschaftlich globalisierten Welt; diese Aufgabe wird von den Mainstream-Medien (die prinzipiell die Mittel dazu hätten) – nicht wahrgenommen; kleine Medien haben die Mittel dazu nicht. Eine weitere Orientierungshilfe – die ebenso wenig angeboten wird – ist die gesellschaftliche Verortung künstlerischer Darbietungen und Leistungen aller Art. Die Kulturberichterstattung hat sich ja in Stil und Diktion dem „Kunst als Event“-Denken angepasst und beschreibt ihren Gegenstand häufig mit den Worten des Ankündigungs-Marketing.

Kurier/Holzer: Ich glaube, dass auch hier die richtige Mischung das Rezept ist: Ein bissl Salzburger Festspiele, ein bissl steirischer Herbst. Aber ich setze den Kulturbegriff etwas weiter an und meine, dass Ausstellungen oder Low-Budget-Kinofilme genauso ihre Berechtigung haben, auf den Kulturseiten zu stehen und nicht auf Veranstaltungsankündigungen reduziert werden.

Megaphon/Schwentner: Sie sollte möglichst ausgewogen über regionales Geschehen berichten;

sie sollte Hochkultur genauso berücksichtigen wie die „Szene“, also das was an Kleininitiativen und an weniger begünstigten Personen passiert. sollte vielleicht oft sogar den höheren Stellenwert haben, weil die anderen eh „begütert“ sind.

ORF/Wolf: Basisinformation, um selbst am Kulturgesehen teilnehmen zu können (wenn man will)

Radio Helsinki/Dopler: - Information über Kulturveranstaltungen
 - Förderung des kulturellen (künstlerischen/kulturpolitischen/...) Diskurses

Salzburger Nachrichten/Behr: Meiner Meinung nach sollte die Kulturberichterstattung eine kritische Schnittstelle zwischen Kunstschaffenden und Kunstkonsumenten sein. Nur zu einem geringen Teil sollten Veranstaltungen angekündigt werden, der überwiegende Teil sollte Rezensionen über Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen etc. beinhalten. Informationen sind über Interviews, Porträts u.a. möglich. Symbol für den Niedergang der kritischen Kulturberichterstattung sind die immer dominanter werdenden Medienpartnerschaften. Diese Symbiose zwischen Veranstalter und Medium mag die Publikumszahlen in die Höhe treiben, für eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Gebotenen sind sie kontraproduktiv.

Steirerkrone/Gasser: Ein Teil des Kulturdiskurses, wobei m. E. die Kritik das wichtigste Instrument ist. Hintergrundberichte, Interviews und ähnliches sind zwar auch wichtig, aber im Gegensatz dazu zweitrangig. Kulturpolitische Berichterstattung kommt eine höhere Bedeutung zu, hier haben die Zeitungen vielleicht am meisten aufzuholen.

Steirerkrone/Reichart: Ebenfalls Information über regionale und überregionale kulturelle Veranstaltungen sowie deren kritische Beobachtung

3. Welchen Stellenwert hat die Kulturberichterstattung Ihrer Meinung nach im Gesamtkontext Ihres Mediums?

	Sehr hoch	Hoch	Weniger hoch	Keinen
DerStandard/Trenkler		X		
dieStandard.at.at	X			
Falter/Niegelhell		X		
Keine Zeitung/Hütter		X		
Kleine Zeitung/Titz		X		
Korso/Stenner		X		
Kurier/Holzer	X			
Megaphon/Schwentner		X		
ORF/Wolf		X		
Radio Helsinki/Dopler			X	
Salzburger Nachrichten/Behr	X			
Steirerkrone/Reichart			X	
Steirerkrone/Titz			X	
	3	7	3	0

Falter/Niegelhell: eine gute Kulturberichterstattung hat sehr viel mit Gesellschaftspolitik zu tun,

Kulturprojekte sagen oft mehr über gesamtgesellschaftliche Fragen aus als das tagespolitische Hickhack. Kulturberichterstattung ist daher sehr wichtig für Medien. Die Frage ist, ob man dabei bei einem internen Diskurs bleibt, oder ob es alle verstehen können.

Megaphon/Schwentner: Der Blattlinie entsprechend, das heißt mit Fokus auf Randgruppen, und zwar Randgruppen im weitesten Sinn. das kann ein kleines Label sein, ein kleiner Kulturverein, eine kleine Initiative, die medial weniger begünstigt sind, genauso wie finanziell. Also Randgruppe im ganz, ganz weiten Sinn.

4. Wie entscheiden Sie, worüber auf Ihrer Kulturseite berichtet wird, welche Auswahlkriterien haben Sie?

Der Standard/Trenkler: Habe ich bereits in Frage 1 und 2 beantwortet. Wir sind dem Leser verpflichtet, der unser Produkt kauft. Und er kauft unser Produkt eben auch wegen der Auswahl, die wir treffen, und der Aufbereitung der Themen. Allerdings schielen wir nicht nach der Quote: Wir bringen auch sehr viele Themen, die nur eine Minderheit interessieren, weil wir der Überzeugung sind, dass sie wichtig sind.

dieStandard/Murlasits: Ganz einfach: es muss einen Genderaspekt haben. Aber wer oder was hat das nicht?

Falter/Niegelhell: Ein wichtiges Auswahlkriterium ist das, was gerade passiert. Es gibt meist den Versuch, das in eine Geschichte zu verpacken, in eine Erzählung darüber, was ein Aspekt des Grazer oder des Steirischen Lebens ist. Es kann durchaus sein, dass eine Ausstellung oder ein Konzert so super ist, dass man über die dann größer berichtet. Es sollen etwas urbanere Sachen sein, sie sollten eine gewisse urbane Qualität haben. Es geht dabei nicht um die Größe des Veranstaltungsortes - es kann auch ein kleines Symposium in der ESC sein; wir berichten auch nicht über jede Ausstellung im Kunsthau. Prinzipiell geht es auch darum, in den Szenen verankert zu sein und daher seine Informationen zu bekommen. Die Styriarte ist zB nicht ganz unser Thema, aber Ereignisse wie die Uraufführung der „Carmen“, die so etwas wie die Operaufführung des Jahres war, werden dabei auch nicht ausser Acht gelassen.

Was mir prinzipiell wichtig ist, wäre eine Relativierung dessen, was Bourdieu „Distinktion“ genannt hat – zu schauen, dass man eine Qualitätsdiskussion zustande bringt. Das kann sowohl über eine einfache Kritik zu einer Ausstellung passieren, als auch über einen Vorbericht zu einem Symposium, oder einer durchaus wissenschaftlichen Tagung – themenzentrierte Berichterstattung, kritische Beleuchtung der Events in Graz. Meine Schreibhaltung ist es, den eigenen Standpunkt klar zu machen, dass man sagt, das ist interessant, weil... Damit macht man sich zwar angreifbar, aber das sind zumindest ein bisschen Mittel zur Objektivierung. Das kann in allen möglichen Textformen stattfinden, genauso in einer journalistischen Geschichte zu einem Thema, als auch in einer Ausstellungskritik. Das wäre mein Wunschziel, und so langsam kommen wir dort hin.

Kleine Zeitung/Hütter: Relevanz des Themas.

Kleine Zeitung/Titz: Das sind mehrere Kriterien, ein Kriterienkatalog. Es gibt auch in der Kultur eine Art Hierarchie. Es gibt Veranstaltungsorte, die per se einen hohen Stellenwert haben, über die natürlich berichtet wird. Wenn z.B. im Kunsthau eine Ausstellung läuft, wird darüber berichtet. Je kleiner ein Veranstaltungsort ist, desto größer ist die Gefahr, dass das nicht stattfindet. Letztendlich wird man versuchen, nach Qualitätskriterien, die wieder ein Katalog sind, zu entscheiden, worüber man berichtet.

Korso/Stenner: Es gibt Obligationen, an denen wir als finanzschwaches Medium uns noch weniger vorbeiswindeln können als die Mächtigen des Medienmarktes; and'rerseits werden wir ja zum Glück für unsere LeserInnen in manchen Bereichen, die wir ohnehin gerne umschiffen, kaum in Versuchung geführt. Zum Beispiel mussten wir keine lobhudele Berichte über die Landesausstellung verfassen – danke, lieber Mag. Rinner! So viel zu Kulturberichterstattung und Medienökonomie.

Dort, wo wir ganz frei sind, entscheiden wir nach zwei Kriterien: Wir bringen das, wovon wir annehmen, dass es unseren LeserInnen wichtig ist – und das, was wir für wichtig halten.

Kurier/Holzer: ich arbeite nicht in der Kulturredaktion.

Megaphon/Schwentner: Wir entscheiden der Blattlinie entsprechend, d.h. Hochkultur fällt meistens raus, es sei denn, es ist auch vom Sozialen oder für Randgruppen von Interesse, sonst werden wir immer schauen, dass der kleine Verein, das kleine Label Vorrang hat, dh. die werden auch entsprechend platziert.

ORF/Wolf: Relevanz und Größenordnung des Ereignisses, Möglichkeit zur medialen Umsetzung (akustisch, optisch)

Radio Helsinki/Dopler: Bei Radio Helsinki entscheidet jedeR Sendungsverantwortliche selbst, worüber berichtet wird. Ich entscheide in meiner Sendung rein nach persönlichem Interesse.

Salzburger Nachrichten/Behr: Österreichweite Relevanz der Veranstaltung, da die Salzburger Nachrichten eine bundesweit erscheinende Tageszeitung ist.

Steirerkrone/Gasser: Auswahlkriterien richten sich nach "künstlerischer Bedeutung", die die SchreiberInnen dem Projekt zumessen. Das Quotendenken schlägt dabei in beide Richtungen aus. Einerseits wird über "Randbereiche" auch ausführlicher berichtet, um diesen die vielzitierte "Plattform" und eine Öffentlichkeit zu bieten - vor allem, wenn sie sich mit individuellen "Steckenpferden" der BerichterstatteInnen decken. Andererseits kommt man - und das sollte natürlich auch nicht - nicht umhin über Projekte, die stark im öffentlichen Interesse stehen bzw. viel Publikum haben, zu begleiten.

Steirerkrone/Reichart: Nach allgemeinem Interesse, meinem Interesse und leider meistens nach Platzvorgabe, die nicht besonders groß ist.

5. *Spiegelt sich Ihr persönliches Kunstverständnis auf der Kulturseite Ihres Mediums wieder?*

	Ja	Nein	Teilweise
Der Standard/Trenkler			X
dieStandard/Murlasits	X		
Falter/Niegelhell			X
Keine Zeitung/Hütter	X		
Kleine Zeitung/Titz			X
Korso/ Stenner			X
Kurier/Holzer	X		
Megaphon/Schwentner			X
ORF/Wolf			
Radio Helsinki/Dopler	X		
Salzburger Nachrichten/Behr	X		

Steirerkrone/Gasser	X		
Steirerkrone/Reichart	X		
	7	0	5

Der Standard/Trenkler: Auch Journalisten sind nur Menschen. Binsenweisheit: Objektivität ist das Ziel, aber nicht möglich.

dieStandard/Murlasits: sicherlich.

Falter/Niegelhell: Eine ganz klare Trennung zwischen journalistischer Arbeit (wer was wo warum) – ist meist nicht möglich, und ganz objektivieren wird man es nicht können. Es gibt auch eine Berichterstattungspflicht. Mit der ist verbunden, dass man über Dinge aus Kunstbereichen berichtet, die einen nicht wahnsinnig interessieren, und trotzdem bin ich der Meinung, sollen sie Platz haben. Meist sucht man sich etwas aus, und das hängt halt mit dem zusammen was da ist. Das persönliche Kunstverständnis äußert sich in der Auswahl. Eine ganz objektive, diskursive Kulturberichterstattung ist in einer Tageszeitung sehr schwer möglich.

Kleine Zeitung/Hütter: Wie könnte es anders sein? Aber wir sind zu fünft und somit sehr vielfältig orientiert.

Kleine Zeitung/Titz: Natürlich gibt es einen persönlichen Katalog an Vorlieben, aber das kann nicht das einzige sein, es gibt auch andere Parameter, die da hineinspielen. Aber das Persönliche ist sicher ein wichtiger Faktor.

Korso/Stenner: Ein wenig, ohne Zweifel. Das wär' eine fade Zeitschrift, die nicht auch die Positionen ihrer MacherInnen erkennbar werden lässt.

Megaphon/Schwentner: Auch, aber natürlich versuche ich, dem Medium gerecht zu werden. Also das Medium geht vor, mir muss es persönlich nicht immer gefallen. Es ist natürlich eine Kombination aus beidem, weil man das ja nicht verhindern kann. Wenn man findet, dass etwas ganz unerträglich ist, dann nimmt man es nicht. Aber man versucht immer, möglichst ausgewogen der Blattlinie entsprechend und nach den eigenen Interessen zu berichten. Als Monatsmedium in dem Rahmen in dem wir erscheinen versuche ich auch möglichst, die positiven Aspekte hervorstreichend, als etwas runterzuziehen, weil das sinnlos ist. Da müssten wir öfter erscheinen, mehr Seiten haben, dann wäre das relevant.

ORF/Wolf: Lässt sich wahrscheinlich nicht ganz vermeiden – positiv: Position beziehen
Negativ: Bevorzugung oder Benachteiligung nach persönlichen Vorlieben – ich hoffe, das passiert bei uns nicht

Salzburger Nachrichten/Behr: Bis zu einem gewissen Grad, da ich über Dinge, von denen ich nichts oder wenig verstehe – Opern, Neue Musik – nicht berichte.

Steirerkrone/Gasser: Eine mögliche Gegenfrage ist, ob dies überhaupt wichtig ist. Als KritikerIn verfällt man irgendwann in einen Bewertungswahn durch ein ständiges Abgleichen des real Existierenden mit eigenen Vorstellungen. D. h. ich finde im Grunde den Versuch sich selbst rauszunehmen, nicht persönlichen Vorlieben über den Rahmen der Objektivität hinaus nachzugehen, einen Ansatz, der nicht völlig falsch ist. JournalistenInnen-Egos sind sowieso nicht die kleinsten. Andererseits ist eine Identifikation mit dem Geschriebenen eine Bedingung, ohne der die schreiberische Arbeit völlig obsolet wird. Das geht allerdings wohl auch in einem von den

Kulturseiten eines Medium geforderten Einschränkungen.

Steirerkrone/Reichart: Das hoffe ich doch.

6. Welche Bedeutung innerhalb Ihrer Vorstellung von Kunst haben die regionalen kleinen Initiativen Ihrer Meinung nach für die Region?

Der Standard/Trenkler: Eine Pauschalantwort ist nicht möglich. Es kommt immer auf die Qualität des Gebotenen an.

DieStandard/Murlasits: Sie sind genauso wie die großen Einrichtungen Plattformen für die kulturelle Expression der Gesellschaft, meinetwegen auch der Region. Aber was soll Region sein? Einfach der geographische Rahmen, der meine Berichterstattung eingrenzt, oder gibt es tatsächlich "eine Region" als Objekt an sich?

Falter/Niegelhell: Sie haben eine sehr hohe, zumindest weiß ich das von der bildenden Kunst und der Literatur. Von Tanz und Theater weiß ich zuwenig, da muß ich mich auf meine Mitarbeiter verlassen, und die sagen, sie ist sehr hoch. Kunstintern ist es so: aus einem Pool heraus entwickeln sich neue Kräfte. Zum anderen gibt es die Vorstellung, die ich etwas gespalten sehe, dass im Zuge der Entwicklung der Gesellschaft hin zur Medien- und Informationsgesellschaft die Kreativität ganz wichtig ist für die Gesellschaft. Da sind jedoch 2 Aspekte mit zu berücksichtigen: dass sich der Kulturzusammenhang verändert bzw verändern wird, und dass es auch in anderen Bereichen wie Technologie, Entwicklung, Computerspiele etc. sehr viel Kreativität gibt, und dass die Dinge beginnen, in einander überzugehen. Zum anderen ist es ein bisschen gefährlich, weil die wirtschaftlichen Dynamiken nicht immer gut sind für Kulturproduktion, und das aber doch immer mehr gefordert wird. Es ist erstaunlich, dass immer wieder mit wirtschaftlichen Argumenten – wir sind so schnell, produktiv, effizient und sparsam etc, – eine schleichende Unterminierung von Kultursystemen passiert. Es besteht die Gefahr, dass das auch unhinterfragt von Kulturschaffenden übernommen wird.

Kleine Zeitung/Hütter: grosse

Kleine Zeitung/Titz: Die sind wichtig! Ohne die kleinen Initiativen würde sich aktiv nichts abspielen, es würde sich die Kultur auf einer Konsumbasis abspielen, und insofern sind sie wirklich das Salz der Kultur und sehr wichtig. Sie werden in ihrer Bedeutung von den Medien leider nicht immer so wahrgenommen wie es ihnen gebühren würde.

Korso/Stenner: Sie können objektiv dann Bedeutung haben, wenn sie sich in der Wahl ihrer Inhalte oder Darstellungsformen um den Blick über die Region hinaus bemühen. Leider neigen z.T. auch fortschrittliche regionale Initiativen ein wenig zum Schmoren im heimatlichen Schilcher-Safterl. Man kann's ihnen halt auch schwer verargen. Um's ein wenig zuzuspitzen: Die „Lichtungen“ werden für Reprints 40 Jahre alter Texte kräftig gefördert, die „Perspektive“ kämpft als einzige übrig gebliebene avantgardistische steirische Literaturzeitschrift um's Überleben. Gelesen werden übrigens beide, vermute ich, von einem eher restringierten Personenkreis.

Kurier/Holzer: -

Megaphon/Schwentner: Ich glaube, eine ganz, ganz riesige Bedeutung, weil je lebendiger ein kulturelles Leben vor Ort ist, davon profitieren letztendlich ja auch die großen. Dieses „Wurln“, das Engagement von vielen Kleinen, macht eigentlich das kulturelle Leben einer Region aus.

ORF/Wolf: eine grosse

Radio Helsinki/Dopler: Einen sehr große. (Für eine ausführlichere Antwort dazu habe ich leider zuwenig Zeit)

Salzburger Nachrichten/Behr: Eine sehr wichtige und das ist nicht nur so dahingesagt. Die kleinen Impulszentren in der Region sind das pochende Herz für ein Kunstverständnis in der Bevölkerung.

Steirerkrone/Gasser: Sie sind wichtig bzw. unverzichtbar, weil sie einen von zwei Hauptpfeilern kultureller Öffentlichkeit darstellen. Der andere ist eben die Kunst von Außenstehenden, die notwendig ist, um nicht in Provinzialität zu verfallen. Beides, vor allem aber die regionalen Initiativen bedürfen Stärkung durch Subventionen.

Steirerkrone/Reichart. Sehr große Bedeutung - versuchen daher immer auch die Arbeit der kleinen Institutionen zu berücksichtigen.

7. Ist es Ihrer Meinung nach wichtig, daß die Öffentlichkeit über die Aktivitäten regionaler KünstlerInnen und Initiativen informiert wird?

Alle (bis auf Der Standard/Trenkler): ja.

Der Standard/Trenkler: Natürlich wäre es wünschenswert. Die Künstler müssen sich eben auch Strategien überlegen, wie sie ihre Projekte/Produkte bekannt machen. Ein Weg kann über die Print-Medien erfolgen.

DieStandard/Murlasits: Ja sicherlich! Wobei es halt so viel schwieriger ist, sichtbar zu werden.

Falter/Niegelhell: Auf jeden Fall, natürlich! Das hat mit der Funktion von regionalen Medien zu tun, dass man über regionale Ereignisse und Aktivitäten berichtet.

Kleine Zeitung/Hütter: Ja, darum tun wir das fast täglich.

Megaphon/Schwentner: Das ist sehr wichtig, weil gerade kleine, weniger begünstigte Initiativen das Medium brauchen und damit auf sie aufmerksam gemacht wird, das heißt, man kann sie doppelt unterstützen, und man kann ihnen helfen, das Manko an Finanziellem irgendwie wett zu machen, indem man für sie ein Wort einlegt.

ORF/Wolf: Ja, die Frage ist wie kleinräumig bemisst man die Region – bzw. was ist für Bad Aussee interessant, wenn es für Bad Radkersburg wichtig ist

Behr/Salzburger Nachrichten: Es ist wichtig, wobei die Hauptaufgabe den Medien in dem jeweiligen Bundesland zukommt. Andere, österreichweit erscheinende Zeitungen haben nicht die Aufgabe, über alle Aktivitäten dieser Initiativen zu berichten, sondern etwa über Porträts von Vereinen etc. Hilfestellungen zu geben.

Steirerkrone/Gasser: Natürlich muss über diese Aktivitäten ein öffentlicher Diskurs geführt werden. Dies ist nicht nur relevant für ästhetische Überlegungen, weil diese im Idealfall mit gesellschaftlichen Belangen in Verbindung stehen.

8. Gibt es Zahlen, wieviel Platz auf ihrer Kulturseite der lokalen Szene gewidmet ist?

Wenn nein - wie hoch schätzen sie den prozentuellen Anteil ein?

	Sehr hoch	Hoch	Weniger hoch	Gering	%
Der Standard/Trenkler	-	-	-	-	Keine Angabe
dieStandard/Murlasits	X				40%
Falter/Niegelhell		X			
Keine Zeitung/Hütter		X			40%
Kleine Zeitung/Titz		X			
Korso/Stenner/					Ca. 30%
Kurier/Holzer	-	-	-	-	Keine Angabe
Megaphon/Schwentner	X				100%
ORF/Wolf		X			
Radio Helsinki/Dopler		X			Ca. 50%
Salzburger Nachrichten/Behr		(Salzburg)	X Stmk.		
Steirerkrone/Reichart		X			
Steirerkrone/Gasser		X			
	2	7	1	0	

Der Standard/Trenkler: Der Standard ist eine überregionale Tageszeitung mit Sitz in Wien. Logischerweise nimmt das Wiener Kunst- und Kulturgesehen einen breiten Raum ein. Wir versuchen aber, über die relevanten Ereignisse in den Bundesländern (z.B. Literaturhaus Graz, Festspiele Erl, Festival der Regionen, Studiobühne Oberzeiring etc.) zu berichten.

Falter/Niegelhell: Das ist das, was wir im Prinzip versuchen – in verschiedensten Bereichen lokale Geschichten zu transportieren. Wobei das schon eine schwierige Frage ist, da auch lokale Galerien internationale Künstler ausstellen - was schwer zu trennen ist -, und auch lokale Initiativen sind vernetzt.

Kleine Zeitung/Titz: Wir bemühen uns sehr um ein ausgewogenes Verhältnis.

Salzburger Nachrichten/Behr: Da wir ein in Salzburg erscheinendes Medium sind, wird der lokalen Szene von Salzburg ein sehr hoher Platz eingeräumt. Bei der Bundesländer-Berichterstattung ist dieser Anteil naturgemäß weniger hoch.

9. Glauben Sie, dass die regionale Szene von der Wahrnehmung durch die regionalen Medien abhängig ist?

	Ja	Nein	Teilweise
Der Standard/Trenkler	X		
dieStandard/Murlasits	X		
Falter/Niegelhell	X		
Keine Zeitung/Hütter		X	

Kleine Zeitung/Titz			X
Korso/Stenner	X		
Kurier/Holzer			X
Megaphon/Schwentner	X		
ORF/Wolf	X		
Radio Helsinki/Dopler			X
Salzburger Nachrichten/Behr		X	
Steirerkrone/Gasser			X
Steirerkrone/Reichart	X		
	7	2	4

Der Standard/Trenkler: Wenn man sich keine anderen Vermittlungsstrategien überlegt: ja.

DieStandard/Murlasits: Sicherlich. Die Medien bestimmen ganz maßgeblich das Bild der Realität und der Gegenwart, der Region. Was nicht gesehen wird, gibt es nicht.

Kleine Zeitung/Hütter: Sie ist vor allem von ihren Ideen und damit verbunden von der Akzeptanz durch ihr Publikum abhängig.

Kleine Zeitung/Titz: Bis zu einem gewissen Grad sicher, da es leider erfahrungsgemäß so ist, dass politische Entscheidungsträger danach entscheiden, bzw. das überhaupt erst wahrnehmen. Das hört man auch immer wieder von den regionalen Kulturinitiativen.

Korso/Stenner: Da die regionale Szene primär ein regionales Publikum hat, ist sie primär von Medien abhängig, die von diesem Publikum rezipiert werden – ob die nun wiederum regional oder überregional sind.

Kurier/Holzer: zum Teil. Vielfach habe ich aber die Erfahrung gemacht, dass hier einiges über die klassische Mundpropaganda läuft.

Megaphon/Schwentner: Ja, wenn Szene wahrgenommen werden soll und das Geschehen und das Engagement von Leuten sichtbar gemacht werden soll, dann braucht es die regionalen Medien.

ORF/Wolf: Die Wichtigkeit steigt mit der Nähe – d.h. eine Ankündigung im Bezirksblatt oder in der Regionalausgabe der Zeitung ist vielleicht besser, als eine Mini-Notiz überregional.

Radio Helsinki/Dopler: Da sie kaum wahrgenommen wird, kann die Abhängigkeit nicht so groß sein.

Salzburger Nachrichten/Behr: Abhängig wahrscheinlich nicht, aber eine kontinuierliche Berichterstattung stärkt die Institution im kulturpolitischen Umfeld, schafft Erleichterungen bei der Subventionsvergabe, stärkt das Selbstbewusstsein und trägt auch dazu bei, die Publikumszahlen in die Höhe zu treiben.

Steirerkrone/Gasser: Abhängig ist vielleicht ein zu starkes Wort, aber die nächste Frage erwähnt die Wichtigkeit dieser Wahrnehmung ohnehin.

Steirerkrone/Reichart: Leider ja, wär schön, wenn es ohne diese Abhängigkeiten ginge.

10. Subventionsansuchen bedürfen der Vorlage von Medienberichten - sind Sie der Meinung, dass diese für die Existenz der KünstlerInnen zweifellos gegebene Abhängigkeit Ihrerseits aus der Sicht der Zeitungsmacher

a) gut ist

b) eine moralische Herausforderung für die Berichterstatter ist

c) in Übereinstimmung zu bringen ist mit dem kommerziellen Ansinnen, das Zeitungen zweifellos haben

	a	b	c
Der Standard/Trenkler	nein	nein	
dieStandard/Murlasits			ja
Falter/Niegelhell	nein	ja	Soll kein Kriterium sein
Keine Zeitung/Hütter	nein	nein	ja
Kleine Zeitung/Titz	nein	ja	Wird immer schwieriger
Korso/Stenner			ja
Kurier/Holzer	-	-	-
Megaphon/Schwentner	nein		ja
ORF/Wolf	nein	ja	schwerlich
Radio Helsinki/Dopler		ja	
Salzburger Nachrichten/Behr	-	-	-
Steirerkrone/Gasser	nein	ja	ja
Steirerkrone./Reichart	nein		

Kleine Zeitung/Hütter: „... und ausserdem angesichts der Evaluierungshorden und Beiratstruppen eine Zumutung für Künstler und Medien ist.“

Salzburger Nachrichten/Behr: Wie oben erwähnt, sehe ich diese Abhängigkeit nicht als „zweifellos gegeben“.

ad a)

Falter/Niegelhell: Gut ist es nicht, aber es ist ein Faktum, um das kommt man nicht drum herum, und das ist auch bekannt.

Kleine Zeitung/Hütter: halte ich insgesamt für ein (notwendiges?) Übel

Kleine Zeitung/Titz: Nein, es spielt manchmal eine zu große Rolle. Man müsste da auch von anderen Kriterien ausgehen. Wenn nur noch die Pressemappe ausschlaggebend ist, wird es kritisch.

Megaphon/Schwentner: Ich finde das ganz schlecht, weil das nichts aussagt über die Qualität der KünstlerInnen und ihrer Projekte, sondern über die kulturelle „Einstellung“ von PolitikerInnen, die sich damit selbst repräsentieren, indem sie sagen können, die Projekte, die sie gesponsert haben, sind den Medien so und so viel wert, nämlich den Medien, die ihnen wieder etwas wert sind, wo sie vorkommen wollen. D.h. im Prinzip spielt sich die mediale Berichterstattung von „ihnen“: es sind ja letztendlich nicht ihre Gelder, es spielt sich wieder zurück auf die politische Ebene und nicht auf die

künstlerische, und man tut den Künstlern letztendlich nichts Gutes damit.

Steirerkrone/Reichart: Bin grundsätzlich dagegen, dass Subventionen von Medienberichten abhängig gemacht werden. Sehe es nämlich nach wie vor als Aufgabe der Politik und nicht der Medien über die Förderungswürdigkeit von kulturellen Institutionen zu entscheiden.

ad b)

Der Standard/Trenkler: Die oftmals vorgebrachte Forderung „Ihr habt über unser Projekt/Produkt zu berichten, denn nur dann erhalten wir Subventionen“ ist nicht statthaft. Die Zahl der Kunstprojekte ist in den letzten Jahrzehnten sprunghaft angestiegen – im Gegensatz zu der Zahl der Kulturseiten. Der Subventionsgeber muss von den Künstlern bzw. deren Interessensvertretungen überzeugt werden, dass der Nachweis heutzutage kein Kriterium mehr darstellen kann.

Falter/Niegelhell: Ja. Während des Schreibens bzw. während der redaktionellen Arbeit spielt es natürlich eine Rolle. Andererseits sollte es darum gehen, dass man Möglichkeiten des Diskurses schafft. Das kann ein gut geschriebener Artikel sein, der den Leser zum weiter recherchieren bringt.

Kleine Zeitung/Hütter: ich sehe mich nicht in der Lage, auf Kosten meiner Leser bzw. meines Konzerns moralischen Herausforderungen den Vorzug gegenüber professionell gemachtem Journalismus zu geben.

Kleine Zeitung/Titz: Da gibt es viele für und wider, wir diskutieren oft darüber. Die einen sagen, wir schreiben nicht für die Veranstalter, wir schreiben für unsere Leser. Andererseits sind auch die Kulturschaffenden und die Veranstalter letztlich Leser. Sie sind zwar Minderheiten, aber die Leserschaft setzt sich aus Minderheiten zusammen. Insofern ist es schon eine moralische Herausforderung. Man kann nicht immer nur nach Quoten gehen. Es wäre verheerend, wenn man sagt, es lesen alle das, also bringen wir nur das, und alles, was unter einem gewissen Prozentsatz der Wahrnehmung fällt, wäre damit gestorben. Das ist ein kritischer Punkt. Die, die ohnehin gut bedient sind, kriegen dann immer noch mehr. Medial läuft es sicher sehr stark in die Richtung. Dass man sagt, der Popstar kommt, jetzt müssen wir wahnsinnig darüber berichten, obwohl das Konzert vielleicht eh schon ausverkauft ist. Aber weil halt so viele interessiert, wird berichtet, und andere, die über diese Möglichkeiten der PR nicht verfügen, haben dann keine Chance. Da gibt es eine Herausforderung für Journalisten, speziell im Kulturbereich, aber auch in anderen Ressorts.

Megaphon/Schwentner: Es wäre eher eine moralische Aufforderung an die Medien zu sagen, dass die Politik damit aufhören sollte, in Förderansuchen Wert darauf zu legen, ob man genügend in den Medien vorgekommen ist. Wenn es wirklich so ist, dann finde ich es ganz schlimm. Das am Journalisten festzumachen ist vielleicht noch schlimmer, weil er ist wiederum gebunden an Seitenzahlen, Platzvorgaben etc.; das wäre eine moralische Bedingung, die nicht erfüllbar ist im Tagesgeschäft. Das wäre schwierig, und das kann man weder am Rücken der KünstlerInnen noch an dem der JournalistInnen austragen.

ad c)

Der Standard/Trenkler: Das schneidet ein Thema an, dass nicht nur für den Kulturteil, sondern für die ganze Zeitung gilt: die (Un)abhängigkeit von Inserenten. Im Gegensatz zu diversen anderen Medien stellt der "Standard" keine redaktionelle Berichterstattung in Aussicht, wenn jemand eine Anzeige schaltet. Die Redaktion arbeitet völlig autonom von der Anzeigenabteilung. auch das Pochen einer Institution darauf, dass es eine "Medienpartnerschaft" gibt, fruchtet nichts: die "Standard"-Redakteure wählen aus, was sie für wichtig halten - und sie sind in ihrer Beurteilung frei. In der Regel spielen kommerzielle Aspekte keine Rolle bei der Auswahl der Themen. Natürlich

wissen wir, dass unsere Leser z.B. ein hohes Interesse an Filmberichterstattung haben, und wir versuchen, dieses bestmöglich zu befriedigen. Aber wir bringen auch viele Beiträge, die auf kein großes Echo stoßen - weil wir eben der Meinung sind, dass dieses oder jenes Thema behandelt werden muss.

Falter/Niegelhell: Die Trennung zwischen redaktioneller Arbeit und Werbung bzw. Verkauf ist beim Falter relativ strikt, redaktionelle Arbeit ist daher relativ frei von kommerziellen Überlegungen. Ich glaube allerdings darüber hinaus, dass das, was Kultur eigentlich ausmacht - und das ist bei mir analytische oder kritische, nicht im kommerziellen Kontext verankerte Kreativität - sehr schwer in kommerzielle Bereiche überzuführen ist. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen – der Walkman war z.B. ein Abfallprodukt der Kreativabteilung von Sony, deshalb haben sie ein Medienlabor zur Förderung der Kreativität gegründet. Man kommt aber auch nicht darum herum, dass Kultur zum Teil auch touristisch ist, wie z.B. der Jazzsommer, Picasso etc... Das ist einfach eine Tatsache. Nichts desto Trotz glaube ich, dass diskursivere Formen von Kultur oft sehr schwer in ökonomische Zusammenhänge gebracht werden können, die Versuche dazu sind nicht immer sehr tragfähig.

Kleine Zeitung/Hütter: Das ist in der Tat die von uns geübte Praxis.

Kleine Zeitung/Titz: Es schadet dem Verkauf zwar nicht, bringt aber wahrscheinlich auch nicht viel. Da ist immer dieses Quotendenken, das hat es immer schon gegeben, aber im Moment ist es vielleicht noch verstärkt. In Zeiten, wo der Verteilungskampf härter wird – und das ist er im Moment, wo viele Medien Probleme haben, wo es viel Konkurrenz gibt – da verschärfen sich auch solche Überlegungen. In Zeiten, wo es kein Problem ist, das Produkt zu verkaufen, können wir es uns auch leichter leisten, aber wenn es um jeden Leser geht, greift das Quotendenken sicher stärker um sich.

Korso/Stenner: Natürlich kann man's mit c) in Übereinstimmung bringen, die Frage ist nur in welchem Umfang. Der permanente Druck auf die Anzeigenpreise durch die Konkurrenz der Gratismedien (die von der öffentlichen Hand mit Insertionen gemästet werden) und die Abschaffung der Landespresseförderung haben den zum Überleben notwendigen PR-Anteil gerade in kleinen, nicht von anderer Stelle subventionierten Medien anschwellen lassen. Wir versuchen das so zu lösen, dass wir allen berücksichtigungswerten Kulturaktivitäten zumindest Raum für die Ankündigung geben.

Kurier/Holzer: Keine der drei Antwortmöglichkeiten. Die Frage stellt sich für mich so nicht, vielmehr müssten die Förderungskriterien geändert werden.

Megaphon/Schwentner: Es könnte das Spezifikum einer guten Kulturberichterstattung ausmachen, dass man irgendwie findig ist und dass man das Gefühl für die Szene vor Ort zeigt, und dass man gerade bei einer regionalen Tageszeitung nicht zu internationalen Events hirscht, wo es auch ganz nett ist, wenn man das in der regionalen Tageszeitung lesen kann, aber nicht unbedingt relevant. Also ich weiß nicht, ob es relevant ist, dass ich über die Biennale in einer Zeitung vor Ort erfahre, weil da suche ich mir eh das Medium, wenn ich daran interessiert bin. Was der Lokalberichtersteller über eine große internationale Kulturveranstaltung sagt, finde ich nicht so relevant.

11. Zeitungen sind demokratiepolitisch wichtig. Glauben Sie, dass auch die Kunst eine ähnliche Bedeutung innerhalb dieses Gesellschaftssystems hat? Ist es Ihnen ein Anliegen, aus diesen demokratiepolitischen Überlegungen heraus die freien Kunstinitiativen und die lokalen KünstlerInnen zu unterstützen?

	Ja	Nein	Teilweise
DerStandard/Trenkler		X	
dieStandard/Murlasits	X		
Falter/Niegelhell	X		
Keine Zeitung Hütter			X
Kleine Zeitung/Titz	X		
Korso/Stenner	X		
Kurier/Holzer			
Megaphon/Schwentner	X		
ORF/Wolf	X		
Radio Helsinki/Dopler	X		
Salzburger Nachrichten/Behr			
Steirerkrone/Gasser	X		
Steirerkrone/Reichart	X		
	9	1	1

Der Standard/Trenkler: Jeder soll und darf sich hoffentlich innerhalb der gesetzlichen Grenzen auch künstlerisch frei äußern. Aber keiner kann darauf pochen, dass über ihn berichtet werden muss. Das würde die Freiheit der Medien unzulässig einschränken

dieStandard/Murlasits: logisch.

Kleine Zeitung/Hütter: Zu einem gewissen Teil ja, aber die Kunst sollte ihr politisches Gewicht nicht dauernd überschätzen. Falls wir Kunst unterstützen, tun wir das ihrer fallweisen Qualität wegen.

Korso/Stenner: Kunst mit Gesellschaftsbezug ist gesellschaftlich bedeutend; Verzeihung, aber die Frage legt eine tautologische Antwort nahe. Dort, wo sie gesellschaftlich bedeutsam ist, ist es uns auch ein Anliegen, freie Initiativen und lokale KünstlerInnen nach unseren Möglichkeiten zu unterstützen.

Kurier/Holzer: Erster Teil der Frage: Ja, sie hat eine wichtige Bedeutung. Denken Sie nur an die (politischen) Kabarettisten. Kunst sollte in meinen Augen auch provokative Fragen stellen und Antworten auf gesellschaftskritische Themen geben. Zweiter Teil der Frage: Kann ich nicht beantworten, bin keine Kulturjournalistin.

Megaphon/Schwentner: Ja, weil ich denke, dass freie Kunstinitiativen so etwas sind wie Auffangbecken für sehr kreative, lebendige Menschen, die sich mit dem auseinandersetzen, was vor Ort, also rundherum passiert, und für Leute, die es als Einzelkämpfer schwieriger haben, weshalb sie ja Initiativen oder Vereine gründen, und es verschiebt sich ein bisschen die Perspektive und es gleicht aus. Es ist ein Ausgleich zu dem, was im Tagespolitischen oder unter dem, was man sonst in einer Demokratie versteht, mainstream passiert. Also ich finde sie wichtig!

Salzburger Nachrichten/Behr: Erste Antwort: ja. Zweite Antwort: Hauptkriterium für die Berichterstattung sollte Qualität sein Teil der freien Szene zu sein, genügt ebenso wenig, wie Teil der Hochkultur zu sein. Es ist schon richtig, dass Veranstaltungen der Hochkultur öfter besucht werden, aber es kommt – neben den Verrissen – auch immer wieder vor, dass über schlechte Veranstaltungen dann auch nicht berichtet wird.

Steirerkrone Gasser: Sollte es sein.

Steirerkrone/Reichart.: Natürlich hat Kunst eine demokratiepolitische Bedeutung - die sich vielleicht nicht immer mit der Blattlinie eines Mediums deckt. Ich versuche, so gut es geht, auf Seiten der Künstler zu stehen.

12. Haben sich die Schwerpunkte Ihrer Berichterstattung Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren geändert? Ist die lokale Szene im Vergleich zur Situation von 1995 - 2000 nun

- a) besser repräsentiert
- b) schlechter repräsentiert

	Besser	Schlechter	Gleich	Vergleich nicht möglich
Der Standard/Trenkler		X		
dieStandard/Murlasits		X		
Falter/Niegelhell				X
Keine Zeitung/Hütter	X			
Kleine Zeitung/Titz			X	
Korso/Stenner				X
Kurier/Holzer				X
Megaphon/Schwentner	X			
ORF/Wolf	X			
Radio Helsinki/Dopler				X
Salzburger Nachrichten/Behr	X			
Steirerkrone/Gasser			X	
Steirerkrone/ Reichart.			X	
	4	2	3	4

Der Standard/Trenkler: Da in den letzten Jahren viele neue regionale Festivals etc. entstanden sind, dürfte es sehr wohl zu einer Verschiebung gekommen sein.

dieStandard/Murlasits: Konzentriert sich nach 03 wieder alles auf Wien.

Kleine Zeitung/Hütter: ... aber es gibt so viele wie nie zuvor. Und es wird immer schwerer, aus diesem weiten Feld auffällig herauszuragen.

Kleine Zeitung/Titz: Seit 1995 hat sich das Angebot im alternativen Bereich stark vergrößert. Dadurch, dass es viel mehr gibt, fällt auf die Einzelnen weniger ab, daher entsteht der Eindruck, dass weniger über gewisse Dinge berichtet wird. Das ist auch für uns ein Problem. Wir verbringen sehr viel Zeit damit, zu grübeln, wie wir was unterbringen. Es ist jeden Tag zuviel, vom Angebot her. Wir versuchen schon, das „gerecht“ zu gestalten: wenn jemand schon länger nicht dran war, dann wird das berücksichtigt. Das man kontinuierlich über bestimmte Gruppen und Künstler berichtet ist jedoch unmöglich. Das war früher leichter und wird zunehmend schwieriger. Das hat auch mit gewissen Trends zu tun: das „populärere“ schlägt sich verstärkt nieder.

Korso/Stenner: Ein Vergleich ist schwer möglich, da der Korso insgesamt umfangreicher und professioneller geworden ist. Insofern sind alle Bereiche besser repräsentiert.

Kurier/Holzer: --- siehe 11.) Bis auf Graz 2003 habe ich kaum Kulturberichterstattung gemacht.

Megaphon/Schwentner: Seit 1995 hat sich sicher viel verändert, weil sich das Medium verändert hat, und weil wir immer mehr Wert drauf gelegt haben, die lokale Szene hervorzuheben, eben aufgrund dessen, dass sie sonst komplett unterrepräsentiert ist in den Medien, und da war es schon fast ein Auftrag für uns, das zu tun, obwohl wir sehr wenig Seiten haben und viel zu wenig tun können.

Steirerkrone/Reichart: Hat sich bei uns nicht viel geändert - freie Szene war immer vorhanden. Vielleicht haben sich die Schwerpunkte verlagert.

13. Ist kulturpolitisch relevante Schreibe nur der Kulturredaktion vorbehalten?

	Ja	Nein
Der Standard/Trenkler		X
DieStandard/Murlasits		X
Falter/Niegelhell		X
Keine Zeitung Hütter		X
Kleine Zeitung/Titz		X
Korso/Stenner		X
Kurier/Holzer	X	
Megaphon/Schwentner		X
ORF/Wolf		X
Radio Helsinki/Dopler	-	-
Salzburger Nachrichten/Behr		X
Steirerkrone/Gasser		X
Steirerkrone/Reichart		X
	1	11

Der Standard/Trenkler: Mit dem Wort „Schreibe“ kann ich nichts anfangen. Jeder kann sich äußern: Internetforen, Weblogs, Leserbriefe, Gastkommentare etc. Als Redakteure einer Tageszeitung müssen wir allerdings auf Relevanz und Qualität achten.

DieStandard/Murlasits: Jessas, Kultur kann doch nicht nur im Kulturbereich stattfinden. Kultur ist überall also wird sie wohl überall mit einfließen.

Falter/Niegelhell: Nein. Ich glaube allerdings nicht, dass alles, was von der

Politredaktion zu einem großen Skandal hochstilisiert wird, weil irgendwo Geld fehlt oder schlecht gewirtschaftet wurde, aus den Händen der Kulturredaktion weg zur Politik- oder Wirtschaftsredaktion gehört. Das ist aber eine schwierige Debatte: wenn man in einem bestimmten System steckt, muss man sich auch mit dessen Gesetzmäßigkeiten anfreunden. Wenn etwas auf der Polit- oder Lokalseite steht, ist es eine ganz andere Textsorte. Andererseits werden die Kulturseiten in Tageszeitungen von weniger als 20% der Leser des Mediums gelesen, auf der Polit- oder Lokalseite wird es von mehr Menschen gelesen, was für die Kulturschaffenden unter Umständen nicht so schlecht ist. Es kommt auch darauf an, um welches Kultursegment es geht.

Kleine Zeitung/Hütter: Kulturpolitik ist auch, für bestimmte Bauvorhaben zu sein, Platzgestaltungen zu kommentieren, behindertengerechte Einrichtungen zu fordern etc. pp. Das heisst, viele Kollegen vertreten kulturpolitische Anliegen.

Kleine Zeitung/Titz: vorwiegend. Es passiert aber auch manchmal in der Innenpolitik, wenn es z.B. ein neues Gesetz gibt.

Kurier/Holzer: Abgesehen davon, dass mir der Ausdruck "Schreibe" nicht gefällt - ja. So wie sich die Wirtschaftsredaktion um wirtschaftliche Belange kümmert, sich die Innenpolitik um Innenpolitik(er) dreht und die Sportredaktion sportelt.

Megaphon/Schwentner: Nein, das denke ich nicht. Wenn man das im übergeordneten gesellschaftspolitischen Sinn sieht, dann muss es nicht so sein, sondern kann das immer unter dem Aspekt bewerten, und könnte sich auch z.B. als Innenpolitiker oder als Chefredakteur an das Thema Kultur trauen. Natürlich sollen vor allem die Kundigen schreiben, aber die anderen sollten eigentlich genau so kundig sein. Das wäre zumindest die Wunschvorstellung.

Radio Helsinki/Dopler: Bei Helsinki gibt es keine Unterscheidung in unterschiedliche Redaktionen.

Salzburger Nachrichten/Behr: Nein, auch die Politikredaktion bzw. Lokalredaktion kann sich beteiligen.

Steirerkrone/Gasser: Nein. Politik-Ressort ist hier federführend. Allerdings auch aus Gründen, die Platz- und Personalressourcen betreffen. Überlegungen inwieweit dies redaktionelle Problematiken sind oder diese scheinbar internen Prozesse doch nur gesellschaftliche spiegeln, sind erlaubt.

Steirerkrone/Reichart: Nein, manchmal kümmert sich auch die Politikredaktion darum

14. Sind Sie mit dem für die Kulturberichterstattung zur Verfügung stehenden Seitenumfang zufrieden?

	Ja	Nein	
Der Standard/Trenkler		X	
dieStandard/Murlasits	X		
Falter/Niegelhell		X	
Keine Zeitung/Hütter		X	
Kleine Zeitung/Titz		X	
Korso/Stenner	X		
Kurier/Holzer		X	
Megaphon/Schwentner		X	
ORF/Wolf			Jein
Radio Helsinki/Dopler	-	-	-
Salzburger Nachrichten/Behr		X	
Steirerkrone/Gasser		X	
Steirerkrone/Reichart		X	
	2	9	

Der Standard/Trenkler: Genug kann nie genügen. Auch die anderen Redaktionen (Inland, Ausland, Sport, Wirtschaft etc.) stehen vor dem gleichen Problem.

Kleine Zeitung/Hütter: Natürlich nicht.

Korso/Stenner: Ja, der Kulturberichterstattung steht zumeist mehr als ein Drittel des Gesamtumfanges von 24 Seiten Großformat zur Verfügung.

Kurier/Holzer: ---- Arbeite nicht in der Kulturredaktion --- Aber: MEHR Platz wollen doch alle JournalistInnen...:-))

Megaphon/Schwentner: Nein, weil ich generell mit unserem Seitenumfang nicht zufrieden bin!

Steirerkrone/Gasser: In Relation zum Gesamtumfang des Blattes kann man das schwerlich behaupten, in Relation zum für die Lokalredaktion gesamt zur Verfügung stehen Platz ist es jedoch kaum möglich, sich zu beschweren.

15. Sehen Sie Ihre Funktion als Kulturjournalist vor allem im Beschreiben und Dokumentieren, oder finden Sie, dass Journalisten auch in beratender Funktion zur Verfügung stehen sollen?

Der Standard/Trenkler: Alles ist wichtig: Informieren, beschreiben, werten (und daher auch den Leser „beraten“).

dieStandard/Murlasits: Es gibt ja im Journalismus ganz klar getrennte Bereiche, die Berichterstattung und die Kommentare. Beides hat seine Berechtigung. Es muss berichtet werden - und das möglichst lückenlos - was passiert und natürlich auch kommentieren. Aber bitte schön getrennt.

Falter/Niegelhell: Ich sehe meine Funktion im Beschreiben, Dokumentieren und Analysieren, das Beraten passiert aber ohnehin. Es ist nicht immer schlecht, wenn sie das tun, es kommt drauf an in welchem Zusammenhang das passiert. Manchmal gibt es seitens der politischen Entscheidungsträger eine übertriebene Hochachtung vor den Schreibern. Prinzipiell halte ich es aber nicht für so gut. Journalisten sind nicht dafür da. Hin und wieder lässt es sich nicht vermeiden, manchmal ist es auch ganz produktiv, die beratende Funktion sollte sich jedoch in dem Geschriebenen ausdrücken.

Kleine Zeitung/Hütter: Ersteres. Beraten nur auf Anfrage und dann nur, wenn man wirklich meint, damit objektiv Nutzen stiften zu können.

Kleine Zeitung/Titz: Es hängt immer davon ab, in welche Richtung diese Beratung geht. Es ist immer eine Gratwanderung, wie weit man Vermischungen macht, aber natürlich passiert es, dass Leute um Rat fragen – Künstler und Kulturschaffende, und dann versucht man schon, Auskunft oder Hilfestellung zu geben, wenn es möglich ist.

Korso/Stenner: ja, wenn gewünscht

Kurier/Holzer: Bin keine Kulturjournalistin...Aber allgemein: JournalistInnen sollen berichten, kommentieren, aufgreifen...aber beraten? Na, ich weiß nicht...

Megaphon/Schwentner: es gibt schon Journalisten, die, wenn sie es ehrlich meinen, sich ein Wissen anreichern in der Zeit ihrer Tätigkeit, und die dauert meist Jahre. Wenn dann junge oder auch ältere Leute darauf zurückgreifen und auch darauf hören, kann das nicht irrelevant sein. Das kann durchaus interessant sein. Die Politik sollten sie eher nicht beraten, das kann ins Auge gehen.

Radio Helsinki/Dopler: Sehe meine Aufgabe eher darin, den Diskurs zu fördern. Für „Beratung“ finde ich, dass Journalisten zu inkompetent sind.

Salzburger Nachrichten/Behr: Beratende Funktion wären in Anbetracht einer immer stärker werdenden Generation von Kulturpolitikern, die sich angesichts persönlicher Defizite in kulturellen Angelegenheiten auf die „Rolle der Ermöglicher“ beschränkt, wünschenswert. Wiewohl eine zu enge Verbindung zwischen Kulturpolitik und Journalismus auch wieder Gefahren (fehlende

kritische Distanz) in sich birgt. In anderen Bereichen, Preisvergaben etwa, sind Medienschaffende teilweise ohnehin bereits eingebunden.

Steirerkrone/Gasser: auf keinen Fall sollten JournalistenInnen von sich aus als BeraterInnen fungieren. Sie sollten sich überhaupt außerhalb ihrer Berichte nicht weiter zu profilieren versuchen. Als Meinungsmultiplikatoren dürfen sie ohnehin jeden Tag ihren Senf dazureichen. Wenn sie jedoch als BeraterInnen ausdrücklich gewünscht werden und dazu aufgefordert werden, sollten sie ihre Meinung abgeben.

Steirerkrone/Reichart.: Beratende Funktion kann mitunter gefährlich werden - führt zur Benachteiligung derer, die nicht beraten werden wollen (was ich ok finde). Freilich, wenn jemand Fragen hat, wird sich keiner von uns weigern, diese zu beantworten.

16. Welche Verbesserungen würden Sie sich hinsichtlich Ihres Arbeitsverhältnisses wünschen?

Der Standard/Trenkler: Das würde ich, wenn es Probleme gäbe, meinem Arbeitgeber mitteilen.

DieStandard/Murlasits: Bessere Bezahlung.

Falter/Niegelhell: Im Moment bin ich relativ zufrieden, wünsche mir aber mehr gut bezahlte Mitarbeiter.

Kleine Zeitung/Hütter: Mehr Platz in der Zeitung, mehr unweinerliche Künstler.

Kleine Zeitung/Titz: Mehr Platz, obwohl man gerechter Weise sagen muss, dass es allen Ressort so geht. Ansonsten sind die Arbeitsbedingungen recht gut. Das Hauptproblem ist wirklich, dass man viele Sachen nicht unterbringt, die man gerne unterbringen würde. In absehbarer Zeit wird es aber nicht mehr Platz geben für die Kultur. Und ich wünsche mir eine Trendwende weg vom „Event“ und dieser manchmal etwas hysterisierenden und hysterisierten Berichterstattung über Großereignisse – das betrifft jetzt die Medien allgemein. Die sollen schon einen Platz haben, aber es ist manchmal keine so erfreuliche Entwicklung.

Korso/Stenner: als Herausgeber nicht beantwortbar.

Kurier/Holzer: ??? Meinen Sie das Arbeitsverhältnis innerhalb der Redaktion oder das zu den Gesprächspartnern???

Megaphon/Schwentner: Zum einen eine finanzielle Verbesserung, zum anderen inhaltlich: das Megaphon ist in den letzten Jahren zum Sprachrohr für sehr viele junge Leute geworden, und das wird bei jungen Leuten auch so wahrgenommen. Das spiegelt sich jedoch in anderen Kreisen und leider auch in Kreisen, wo es darauf ankommt, nicht so wider, vor allem im Politischen, und gerade im Kulturbereich. Wir sind als Straßenzeitung und als soziales Projekt mehr akzeptiert als dass man sagt, wir haben etwas für die Kulturszene getan. Das wird nicht wirklich wahrgenommen, obwohl wir da sehr viel tun. Das würde ich mir wünschen als Appell an die Kulturpolitiker: dass dieser Aspekt gesehen wird, dieser Inhalt im Megaphon.

ORF/Wolf: Das ist betriebsintern

Radio Helsinki/Dopler: Kein Arbeitsverhältnis vorhanden.

Salzburger Nachrichten/Behr: (das Folgende ist nicht allgemein, sondern bezieht sich auf meine

subjektive Position als SN-Korrespondent in Graz): mehr Zeit und Platz für Kulturbereiche, da ich zwischen Neuer Galerie, Landhaus, Tatort, Gericht, Wirtschaftstermin und Schauspielhaus pendle.

Steirerkrone/Gasser: bessere Bezahlung bzw. mehr Zeit für Recherche und Schreiben.

Steirerkrone/Reichart.: mehr Platz

17. Was würden Sie sich von Seiten der Kulturpolitik wünschen?

Der Standard/Trenkler: Weniger Freunderlwirtschaft, mehr Mut, mehr Engagement.

DieStandard/Murlasits: Mehr Geld, aber vor allem mehr Verständnis und Respekt vor der Kultur. Es scheint, die Kulturpolitik und auch die Kulturorganisationen - vor allem die großen - verstehen den Sinn ihres eigenen Metiers nicht. Was soll dabei herauskommen, wenn die Kultur weggespart wird, wenn Personen für mieses Geld im Kulturbereich arbeiten müssen, wenn mehr Wert auf die "Effizienz" und "Wirtschaftlichkeit" von Kultur gelegt wird, als auf die Menschen, die diese Kultur produzieren und vermitteln? Was? Eines sicherlich: eine vertrottelte, unkritische aber dafür leicht zu führende Gesellschaft.

Falter/Niegelhell: Grundsätzlichere Debatten dazu, was Kultur sein soll, wohin sie gehen und wohin sie sich entwickeln kann. Diese Debatten sollen ihren Niederschlag in den Subventionsmodalitäten finden. Die Verwaltung des Bestehenden und daraus ein Thema zu finden ist mir zu wenig.

Kleine Zeitung/Hütter: Dass sie Kulturpolitik macht statt alles zu bebeiraten. Dass sie anfechtbarer wird.

Kleine Zeitung/Titz: Dass man versucht, der Basis, die letztendlich das wichtigste ist, und ohne die es das andere wahrscheinlich nicht geben würde, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen und auch da ein bisschen von dem weg zu gehen, was ich vorhin „Event“ genannt habe. Dass man nicht mehr so auf die großen Geschichten schaut und da bereit ist, viel Geld zu investieren in der Hoffnung, dass da die Billionen Besucher kommen und die Touristenströme hereinbrechen – was dann eh nie passiert. Also auch da mehr Ausgewogenheit zwischen kleinen Initiativen und den großen „Aufputzen“.

Korso/Stenner: Mehr Kompetenz als in den vergangenen Jahren und an erster Stelle eine Trennung von Eventpolitik (die man dem Tourismusressort überlassen sollte) und Kulturpolitik (was ja nicht heißt, dass die beiden Ressorts nicht zusammenarbeiten sollten).

Kurier/Holzer: Als Außenstehende tue ich mir da jetzt schwer. Aber wenn ich mir schon etwas wünschen darf: Vielleicht ein bissl frecher werden? Sich auch um andere gesellschaftliche Themen annehmen? Diskussionen über gesellschaftspolitische Belange vielleicht? Gerade Künstler sind da doch kritische Beobachter...

Megaphon/Schwentner: würde mir mehr Offenheit und einen unbürokratischen Umgang mit engagierten Kulturschaffenden wünschen, die abseits etablierter Institutionen arbeiten. Wichtig wäre zudem die verstärkte und aktive Förderung von Projekten im multikulturellen/interkulturellen Bereich.

ORF/Wolf: Deutlich Position zu beziehen!

Radio Helsinki/Dopler:

- zumindest ein bisschen Kunstverständnis

- den kommerziellen/touristischen Nutzen von Kunst nicht dermassen überbewerten
- Schaffen von niederschwelligeren Zugängen für regionale KünstlerInnen zur Präsentation ihrer Arbeiten.

Salzburger Nachrichten/Behr: Mehr Interesse an der Kultur. Kulturpolitiker, die lediglich während ihrer Amtszeit bei kulturellen Veranstaltungen auftauchen, sind eine Schande für das Genre. Mehr Mut zu Innovationen, zu spezifischen Förderungen, weg vom „Ich hab’ euch alle lieb, weil ich brauche eure Stimmen“-Gießkannenprinzip. Ansprechpartner für Kunstschaffende zu sein, Ansprechpartner, Gesprächspartner, nicht bloßer Subventionsgeber. Gezielte Nachwuchsförderungen (Ausbildungsmöglichkeiten, Atelierräume) um eine Abwanderung des kreativen Potenzials zu verhindern. Eine Abkehr von Repräsentationskultur, eine Zuwendung zu Projekten mit Nachhaltigkeit. Nicht nur an die Gegenwart denken. Auch Projekte zu fördern, die der eigenen Gesinnung nicht entsprechen. Beweglich sein. Nicht „Parteikünstler“ heran züchten, in Kunstschaffenden keine Menschen sehen, denen man in gönnerhaften Gesten Gutes tun kann. In ihnen Menschen sehen, von denen man lernen kann. Nehmen und geben. Ein Austausch zum Wohl aller Beteiligten.

Steirerkrone/Gasser: weniger Geld in die Repräsentationskultur stecken. sich die Förderung von "subversiven" Strömungen aber nicht auf die Fahnen heften. Keine Visionen haben, sondern Dienstleistungen erbringen. Schnelle und kompetente Entscheidungen. Den Rahmen zu schaffen, KünstlerInnen und KünstlerInnengruppen langfristig und in Ruhe arbeiten zu lassen.

Steirerkrone/Reichart.: Mehr Verantwortung, und Menschen, die ein bisschen Gespür für und Ahnung von Kultur haben

Liste der Befragten

1. Fragebogen beantwortet:

Printmedien:

Der Standard: Thomas Trenkler
Falter: Franz Niegelhel
Kleine Zeitung: Frido Hütter, Walter Titz
Megaphon: Judith Schwentner
Korso: Christian Stenner
Kurier: Elisabeth Holzer
Salzburger Nachrichten: Martin Behr
Steirerkrone: Meike Reichart, Martin Gasser

Funk:

ORF Steiermark: Peter Wolf
Radio Helsinki: Martin Dopler

Online:

dieStandard.at: Elke Murlasits

2. Keine Reaktion:

Der Standard: Colette Schmidt
Die Presse: Petra Sieder, Ernst Sittinger
Kleine Zeitung: Werner Krause, Andreas Prückler
Korso: Wenzel Mracek
Kurier Wien
ORF: Edgar Sterbenz, Hildegard Kolleritsch, Georg Altziebler
Steirermonat: Wolfgang Wildner
Soundportal

3. Abgesagt, da nicht für die Kulturberichterstattung zuständig:

Mathias Grilj: ehemals Korso
Thomas Wolking: Falter

Der Fragebogen

1. Was ist Ihrer Meinung nach die Funktion einer regionalen Tageszeitung?
2. Was ist die Funktion der Kulturberichterstattung?
3. Welchen Stellenwert hat die Kulturberichterstattung Ihrer Meinung nach im Gesamtkontext Ihres Mediums?
 - a) sehr hoch
 - b) hoch
 - c) weniger hoch
 - d) keinen
4. Wie entscheiden Sie, worüber auf Ihrer Kulturseite berichtet wird, welche Auswahlkriterien haben Sie?
5. Spiegelt sich Ihr persönliches Kunstverständnis auf der Kulturseite Ihres Mediums wieder?
6. Welche Bedeutung innerhalb Ihrer Vorstellung von Kunst haben die regionalen kleinen Initiativen Ihrer Meinung nach für die Region?
7. Ist es Ihrer Meinung nach wichtig, daß die Öffentlichkeit über die Aktivitäten regionaler KünstlerInnen und Initiativen informiert wird?
8. Gibt es Zahlen, wieviel Platz auf ihrer Kulturseite der lokalen Szene gewidmet ist?
Wenn nein - wie hoch schätzen sie den prozentuellen Anteil ein?
 - a) sehr hoch
 - b) hoch
 - c) weniger hoch
 - d) gering
9. Glauben Sie, daß die regionale Szene von der Wahrnehmung durch die regionalen Medien abhängig ist?
10. Subventionsansuchen bedürfen der Vorlage von Medienberichten - sind Sie der Meinung, daß diese für die Existenz der KünstlerInnen zweifellos gegebene Abhängigkeit Ihrerseits aus der Sicht der Zeitungsmacher
 - a) gut ist
 - b) eine moralische Herausforderung für die Berichterstatter ist
 - c) in Übereinstimmung zu bringen ist mit dem kommerziellen Ansinnen, das Zeitungen zweifellos haben
11. Zeitungen sind demokratiepolitisch wichtig. Glauben Sie, daß auch die Kunst eine ähnliche Bedeutung innerhalb dieses Gesellschaftssystems hat? Ist es Ihnen ein Anliegen, aus diesen demokratiepolitischen Überlegungen heraus die freien Kunstinitiativen und die lokalen KünstlerInnen zu unterstützen?
12. Haben sich die Schwerpunkte Ihrer Berichterstattung Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren geändert? Ist die lokale Szene im Vergleich zur Situation von 1995 - 2000 nun
 - a) besser repräsentiert
 - b) schlechter repräsentiert

13. Ist kulturpolitisch relevante Schreibe nur der Kulturredaktion vorbehalten?
14. Sind Sie mit dem für die Kulturberichterstattung zur Verfügung stehenden Seitenumfang zufrieden?
15. Sehen Sie Ihre Funktion als Kulturjournalist vor allem im Beschreiben und Dokumentieren, oder finden Sie, daß Journalisten auch in beratender Funktion zur Verfügung stehen sollen?
16. Welche Verbesserungen würden Sie sich hinsichtlich Ihres Arbeitsverhältnisses wünschen?
17. Was würden Sie sich von Seiten der Kulturpolitik wünschen?

Literatur:

Lamnek, Siegfried (1995) Qualitative Sozialforschung. Band 1 Methodologie. 3. Aufl., Weinheim

Stiegler, Hubert/Reicher, Hanne (ed.) (2005) Praxishandbuch: Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Studienverlag, Innsbruck

Weber, Stefan (2000) Was steuert Journalismus? Forschungsfeld Kommunikation 12, Pürer, Heinz und Saxer, Ulrich (ed), UVK Medien, Konstanz